Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

221 (20.9.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-527554

Visual Library

42. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Inserenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile lokal 60 Pfennig, auswärtige 85 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Donnerstag, den 20. September 1928 * Nr. 221 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Die Orkanwelle in Neuyork.

Hafenverkehr zum Stillstand gebracht – Gebäudeschaden in der City. – Bilder des Schreckens in Florida. – Lebensmittelunruhen in Portorico.

(Neuyork, 20. September. Radiodienst.) Ein heftiger Sturm, der Ausläufer des zweiten Orkans, aus der Richtung von Florida, suchte am gestrigen Mittwoch Neuyork und die umliegenden Küstenplätze heim. Der Hafenverkehr wurde zum Stillstand gebracht und auch ist beträchtlicher Gebäudeschaden in der City zu verzeichnen. Opfer an Menschenleben sind in Neuyork bisher nicht gemeldet.

Ein Bild des Schreckens enthüllen die Berichte, die aus dem Sturmzentrum von Florida kommen. Am Okeecobee-See sind die Stauwerke des riesigen Binnensees zerstört worden und haben einer ungeheuren Flutwelle den Weg freigegeben. Jahlreiche Dörfer und Besitzungen sind vollkommen weggeschwemmt; es ist heute von ihnen nichts mehr zu sehen. In der Palm-Beach-Region sind aus den Wassern des Okeecobee-Sees bisher 300 Leichen geborgen, die sämtlich ohne weiteres eingegraben werden mußten, um den Ausbruch einer Epidemie zu verhüten. Unter den 8000 Geretteten, deren Besitztum zum größten Teil zerstört wurde, herrscht bitterste Not. Schulen, Kirchen und Hotels, soweit sie überhaupt erhalten geblieben sind, dienen den Obdachlosen als Heim.

In Portorico sind in 23 Städten ernsthafte Lebensmittelunruhen ausgebrochen, so daß neun Kompanien Militär unterwegs sind, um Ruhe und Ordnung herzustellen. Sie führen auf Trainwagen große Mengen Lebensmittel mit.

Aus Neunork wird gemeldet: Die Passagiere des hier angekommenen Dampfers „San Lorenzo" waren Augenzeugen des über Portorico hinweggegangenen Orkans. Der Dampfer war im Hafen von San Juan vor Anker gegangen und mit 20 Drahtseilen am Dock festgemacht worden. Die Passagiere beobachteten das grausige Schauspiel durch die Schiffsluken. Wie sie erzählten, herrschte 36 Stunden lang Halbdunkel, während gleichzeitig ungeheure Wolkenbrüche niedergingen und ein donnerndes Getöse herrschte, so daß die Explosion einer in der Nähe befindlichen Ammoniakfabrik gar nicht hörbar war. Ganze Häuser wurden umgerissen und Bäume flogen durch die Luft. Das Eisenblechdach eines in der Nähe liegenden Schiffsdocks wurde wie eine Strohmatte vom Sturm aufgerollt und die Trümmer wurden tonnenweise durch die Luft herumgeschleudert.

Ein Danktelegramm an Reichskanzler Müller.

Das besetzte Gebiet schätzt die zielbewußte Interessenvertretung durch Müller in Genf.

(Mannheim, 20. September. Radiodienst.) Der Vorstand des Verbandes der Stadt- und Landkreise des besetzten Gebietes hat in seiner gestrigen Sitzung in Ludwigshafen nach eingehender Beratung nachstehendes Telegramm an den Reichskanzler Hermann Müller gerichtet: „Der in Ludwigshafen versammelte Vorstand des Verbandes der Land- und Stadtkreise des besetzten Gebietes spricht dem Herrn Reichskanzler für seine zielbewußte Vertretung der Interessen des besetzten Gebietes in Genf aufrichtigen Dank aus. So sehr die gesamte Bevölkerung des besetzten Gebietes den Tag herbeisehnt, an dem ihr die materiell und seelisch schwer empfundene Last der Besatzung abgenommen wird, weist sie doch den Gedanken einer Befreiung durch weitere Belastungen des Reiches auf politischem und finanziellem Gebiet weit von sich. Der Verband bittet, an diesem Standpunkt bei den weiteren Verhandlungen festzuhalten. gez. Oberbürgermeister Külb, Mainz."

Schiedsspruch in der Herrenkonfektion.

Gestern in Weimar für ganz Deutschland gefällt. – Erhöhung der Stundenlöhne. – Bessere Eingruppierung der Maschinenarbeiterinnen. – Erklärungsfrist bis morgen mittag.

(Wolffmeldung aus Weimar.) Nach dreitägigen Verhandlungen fällte der Schlichter für Oberschlesien, Regierungsrat Dr. Brahn-Berlin, in dem Tarifstreit der deutschen Herren- und Knabenbekleidungsindustrie einen Schiedsspruch. Danach werden die Stundenlöhne, die nach fünf Ortsgruppen gestaffelt sind, um 10 bis 12 Pf. erhöht. Es ergibt sich hieraus folgendes Bild: Gruppe 1 (zu der u. a. Berlin und Hamburg gehören): früherer Stundenlohn 92, jetzt 102 Pf., Gruppe 2 (u. a. Leipzig): früher 82,5, jetzt 92 Pf., Gruppe 3 (Breslau, Braunschweig, Frankfurt-Main): früher 75,5, jetzt 85 Pf., Gruppe 4 (Aschaffenburg, Liegnitz, Würzburg): früher 71,5, jetzt 81 Pf., Gruppe 5 (alle kleineren Ortschaften): früher 65,5, jetzt 77 Pf. Das Abkommen wurde bis 30. September 1929 abgeschlossen. Die Erklärungsfrist läuft am 21. September 1928 um 2 Uhr nachmittags ab. In der Herrenbekleidungsindustrie nimmt die Zahl der Maschinen ständig zu. Es wurden aus diesem Grunde eine Reihe der an den Maschinen beschäftigten Arbeiterinnen höher eingruppiert. Ferner wurde ein Abkommen getroffen, daß bei Annahme des Schiedsspruches alle Strafmaßnahmen unterbleiben und die Arbeiter zu den alten Bedingungen wiedereingestellt werden. Sollte der Schiedsspruch bis zum Freitag nicht angenommen werden, so müßte der Reichsarbeitsminister entscheiden, ob er den Schiedsspruch für allgemein verbindlich erklären will oder ob die Verhandlungen weitergeführt werden sollen.

Abrüstungsfragen in Genf.

Deutschland fordert die Einberufung einer allgemeinen Abrüstungskonferenz.

(Eigenbericht aus Genf.) Der Mittwoch brachte in der Abrüstungskommission des Völkerbundes einen neuen Vorstoß Deutschlands für die sofortige Abrüstung. Gegenüber der unzureichenden Resolution Frankreichs legte Deutschland der Kommission eine neue Resolution vor, in der auf die Sicherheit, die der Völkerbund, die Locarno-Verträge und der Kellogg-Pakt der Welt gäben, hingewiesen wird. In der Entschließung heißt es u. a., daß die technische Seite der Herabsetzung der Rüstungen gründlich durch die vorbereitende Abrüstungskommission untersucht worden sei und es sich nunmehr nur noch um den Ausgleich politischer Gegensätze handele. Diese politischen Differenzen könnten, soweit das nicht in direkten Verhandlungen geschieht, nur auf einer Abrüstungskonferenz behandelt werden. Der Völkerbundsrat soll darum beauftragt werden, das Datum der Abrüstungskonferenz, die im Laufe des Jahres 1929 stattzufinden habe, festzusetzen.

Gegen diese Resolution wandten sich mit Ausnahme Norwegens alle Staaten. Boncour behauptete, daß nur der Locarno-Vertrag reale Sicherheiten gäbe und die Vereinigung der politischen Schwierigkeiten in der Vorbereitenden Kommission und nicht auf einer Abrüstungskonferenz erfolgen müsse. Wie er lehnten Benesch, Schweden, die Schweiz, Italien, Polen und Spanien die Festlegung der Abrüstungskonferenz ab. Es gab erbauliche Begründungen für diese Ablehnung. Japan meinte, es müsse auf einer solchen Konferenz mit mindestens 100 Delegierten erscheinen und könne das Reisegeld nicht wagen, wenn nicht von vornherein ein politischer Erfolg sicher sei. Als einziger unterstützte Japan den Vorschlag des Vorsitzenden der Abrüstungskommission, die Seemächte in Paris privatim zu versammeln. Polen begrüßte den Passus in der Boncourschen Resolution, daß einige Staaten sich noch nicht für genügend gesichert hielten, und erklärte zum soundsoovielten Male, daß dies bei Polen der Fall sei und infolgedessen Polen nicht einsähe, wie eine Abrüstungskonferenz schon jetzt zu einem Ergebnis kommen könne. Der Italiener wandte sich dagegen, daß man immer neue Staaten in die Abrüstungskommission hineinnehmen wolle und erklärte, daß man gar nicht wisse, ob nicht die Abrüstungskommission noch fünf Jahre lang Vorarbeiten betreiben müsse!

Bernstorff verteidigte zwar den deutschen Standpunkt sehr wacker, erreichte aber nicht mehr als die Einsetzung eines Redaktionskomitees, in dem sich Bernstorff, Boncour, Lord Cushendun, Benesch und andere über eine neue gemeinsame Resolution einigen sollen.

•

(Genfer Eigenmeldung.) In den letzten Tagen fanden zwischen deutschen und französischen Delegationsmitgliedern inoffizielle Verhandlungen über die Durchführung der am Sonntag zwischen den Besetzungsmächten und Deutschland getroffenen Vereinbarungen statt. Man erörterte die Frage, wie man am schnellsten zu den in der Vereinbarung vorgesehenen offiziellen Verhandlungen gelangen könnte. Loucheur, der außer Breitscheid und Staatssekretär Schubert an den Verhandlungen beteiligt war, ist am Mittwoch abend nach Paris gereist. Er dürfte bereits am Freitag nach Genf zurückkehren und denn für festere Vereinbarungen vorbereitet sein.

„Zeppelin" wieder unterwegs.

(Friedrichshafen, 20. September. Radiodienst.) Das Luftschiff „L. Z. 127" ist hier heute morgen um acht Uhr zu seiner zweiten Fahrt gestartet. Um 8.45 Uhr erschien der Zeppelin sodann über Zürich und zog über die Stadt zwei große Schleifen. Die Rückfahrt erfolgte in nördlicher Richtung. Die schweizerische Bevölkerung begrüßte freudig das glänzende Schauspiel.

Später um 11.45 Uhr passierte das Luftschiff in ziemlicher Höhe die Stadt Karlsruhe und fuhr in nördlicher Richtung weiter. Das Wetter ist stark neblig, so daß der Zeppelin nur in seinen Umrissen zu erkennen war.

Wenn die Septembernebel ziehen.

Was das Ende der Fremdensaison für viele Kellner und Hausangestellte bedeutet. — Von der Arbeitsstelle in die Arbeitslosigkeit. — Die schlechte Stellung des Lohnproletariats. — Auch Landwirtschaft und Industrie stoßen Kräfte ab. — Kampf gegen das alte wirtschaftliche und soziale Unrecht. — Das geringe Einkommen unserer Arbeiterbevölkerung.

kl. Ueber der Nordsee brauen die ersten Septembernebel. Feuchtschwer hängen an manchem Vormittag die grauen Schleier über den Wasser- und Küstengebieten. Kein Wunder, daß so nach und nach auch die letzten Badegäste ihre Koffer packen um landeinwärts, heimatwärts zu ziehen. Das ist so von Wilhelmshaven bis Helgoland, von Wangerooge bis Norderney. Mit dem großen Vogelzug zugleich beginnt für den Fremdenindustrie betreibenden Küstenwirt und Insulaner auch das Abwandern der Arbeit und Geld bringenden fremden Sommergenossen, und Hotels, Pensionen und Gasthöfe sehen ruhigere Zeiten vor sich.

Leider. Und betrüblich besonders für das keineswegs kleine Heer der vielen Volksgenossen, die mit ihrem Broterwerb aufs stärkste an der Bade- und Fremdensaison interessiert sind. Die große Schar der auf den Inseln und in den einschlägigen Küstenorten sommers über beschäftigten Kellner und Hausangestellten muß mit dem letzten Gast das Reisebündel gleichfalls schnüren. Wenn keine Fremden mehr da sind, ist auch die, für diese bestimmte Bedienung überflüssig. Also wird sie abgeschoben. Landeinwärts folgen sie denen, die am Meer Erholung suchten und vielleicht auch fanden, um sich nun ebenfalls zu erholen. Das heißt, um im ursprünglichen Heimatsort den Kreis der — Erwerbslosen vergrößern zu helfen und stempeln zu gehen. Jenen Kreis, der an den Beispielen unserer engeren Heimat gesehen, auch den Sommer über sowieso nicht klein war.

Das Lohnproletariat ist eben auch bei diesem Spiel am ungünstigsten gestellt. Der Sommergast hat zumeist ein mehr oder minder gesichertes Einkommen — im andern Falle wäre er kaum einige Wochen lang an die See gereist —; die Pensionen und Gasthöfe auf den Inseln haben in der Regel ihre Geschäfte gemacht; nur das bedienende Personal wird ins wirtschaftliche Nichts gestoßen. Ersparnisse im Sommer? Wie die Zeiten heute sind, ist kaum davon zu reden. Aber selbst dort wo solche in knappem Ausmaße vorhanden sind, dort sind sie gar bald wieder aufgebraucht. Angesichts dieses Zustandes ist es immerhin ein Trost, daß es heute jene öffentlichen Unterstützungseinrichtungen gibt, die man in früheren Zeiten nicht kannte und für deren Verwirklichung sich nach dem großen Kriege in erster Linie führend und erfolgreich die Sozialdemokratie in Reich, Ländern und Kommunen einsetzte.

Denn leider ist es ja nicht nur das Wirtschafts- und Bedienungspersonal in Bädern und Sommerfrischen, das in den letzten Herbst- und den ersten Winterwochen aus dem Arbeitsverhältnis hinausgestoßen wird, auch die Industrie, die Landwirtschaft, das Kleingewerbe dieser und jener Art stoßen Kräfte von sich, die hier in den Frühjahr- und Sommermonaten Beschäftigung fanden. Und der Einzelne wie ganze Familien sehen diesem Termin mit sehr gemischten Gefühlen entgegen. Die Ungunst der Witterung, die Desorganisierung der Wirtschaft, der trotz allem noch längst nicht genügende, noch immer mit tausend Mängeln behaftete, von tausend gegnerischen Kräften aufs rücksichtsloseste behinderte soziale Ausgleich: sie alle tragen aufs umfassendste dazu bei, diesen beklagenswerten Zustand periodisch zu machen. Sind geeignet, altes wirtschaftliches und soziales Unrecht zum Schaden des wirtschaftlich Schwächeren weiter zu schleppen. Hier sind insbesondere für die sozialdemokratischen Parlamentsvertretungen noch weite Aufgaben. Denn dieses Unrecht mehr und mehr zu verkleinern, die Organisation der Arbeit so zu beeinflussen, daß zwischen Konjunktur und Nichtkonjunktur ein besserer Ausgleich als bisher erreicht wird und daß der Schritt von der Vollbeschäftigung bis zur Beschäftigungslosigkeit immer weniger fühlbar wird, das anzustreben, muß nun einmal unser Ziel sein und bleiben.

Gewiß, es ist nicht nur das Lohnproletariat, das unter der Ungunst dieser Dinge leidet; auch viele mehr oder minder selbständige Existenzen des Mittelstandes bleiben von Konjunktur und Jahreszeitbeeinflussung nicht immer ganz verschont; dennoch, so schwer wie den ersteren wird jenen die Zeit im allgemeinen doch nicht. Das Von-der-Hand-in-den-Mundleben existiert bei denen zu ihrem Glück nicht so wie beim Tages- und Monatslöhner. Es ist da zumeist ein gewisser Ausgleichs- und Uebergangsfonds vorhanden, der in minder guten Monaten herangezogen werden kann und der dazu beiträgt, den Geschäfts- und Haushaltsetat zu balancieren. Fraglos wird das nicht immer leicht sein und Wunden und Narben setzt es auch hier ab, indes so stark wie beim beschäftigungslosen Arbeiter und Angestellten machen sich diese ebenso bedauerns- wie bekämpfenswerten Verhältnisse in jenen Kreisen nicht bemerkbar.

Das kommt zu einem guten Teil schon daher, weil der Verdienst selbst in den guten Zeiten des Arbeithabens beim Lohn-

Landesbibliothek Oldenburg

arbeiter ein äußerst minimaler ist. Die heutigen Löhne sind alles andere als befriedigend. Man werfe nur einen Blick auf das Wocheneinkommen der großen Teile der stadestädtischen, der Braker, Nordenhamer und Oldenburger Arbeiterschaft; wie wenig ist hier den veränderten Lebensbedingungen der Nachkriegszeit Rechnung getragen! Und welche traurigen sozialen Folgen ergeben sich daraus im Hinblick auf Ernährung, Kleidung und Wohnung! Eine unübersehbare Notlage, die vielfach der großen Oeffentlichkeit verschlossen bleibt, die nur die zuständigen Behördenstellen durch persönliche Inaugenscheinnahme und statistische Ziffern erfassen. Der längst zur starren Regelmäßigkeit gewordene behördliche Unterstützungsfonds schwillt angesichts dieser erschreckenden Tatsachen mehr und mehr an. Das ist für die städtischen Gemeinwesen ohne Frage eine überschwere Belastung, dennoch: letzten Endes ist ja die Organisation solcher Gemeinwesen nicht bloß als bureaukratische Verwaltungsmaschinerie aufzufassen, sondern zumindest ebenso sehr und noch mehr als sorgenden und schützenden Rückhalt ihrer wirtschaftlich schwachen und schwächsten Mitglieder.

Aufklärung des Ueberfalles in Schwerin.

Aus Schwerin wird zu dem Ueberfall auf Ministerialdirektor Dr. Brückner erklärt: Der Täter ist ein naher Verwandter des Ministerialdirektors Brückner. Er wurde bei dem Ueberfall von diesem erkannt und mit Du angeredet. Der Täter hat sich nach dem Ueberfall zu dem Hotel „Niederländischer Hof" begeben, um hier von dem Vorfall Kenntnis zu geben. Er ist dann sofort zur Staatsanwaltschaft gegangen, wo er unter Darlegung des Tatbestandes sowie des Beweggrundes ausgesagt hat. Der Grund zur Tat war folgender: Der verheiratete Ministerialdirektor Dr. Brückner hat im März d. J. eine ihm von seinem Vater zur besonderen Obhut anvertraute junge Nichte bei einer gemeinsamen Reise in die Alpen geschlechtlich mißbraucht und zwar nachdem Ministerialdirektor Dr. Brückner sich selbst zur Begleitung dieser Nichte mit dem Bemerken angeboten hatte, sie sei dann doch besser aufgehoben. Die unglückliche Nichte hat im Juli d. J. nach einem zunächst erfolglos gebliebenen Selbstmordversuch eine Flasche Akkumulatorensäure getrunken und ist auf qualvolle Weise gestorben.

Die Ministerialräte Dr. Barfurth, Dr. Jehs und der Schweriner Bürgermeister Dr. Wempe geben demgegenüber folgendes bekannt: „Die unterzeichneten persönlichen Freunde des Herrn Ministerialdirektors Dr. Brückner erklären, daß es ihnen nicht richtig erscheint, eine interne Familienangelegenheit in der Oeffentlichkeit zu behandeln. Sie erklären weiter, daß nach ihrer Kenntnis der Dinge ein Grund zur strafrechtlichen Verfolgung des Herrn Dr. Brückner nicht vorliegt. Nur eine unparteiische Sachdarstellung kann die Grundlage für ein Urteil über eine moralische Schuld geben. Den Unterzeichneten sind Momente bekannt geworden, welche Herrn Dr. Brückner weitgehend entlasten." Ministerialdirektor Dr. Brückner hat seine Wohnung verlassen und ist noch nicht zurückgekehrt

Steigerung des Eisenbahnverkehrs.

Der Verkehr bei der Reichseisenbahngesellschaft hat im Monat August eine starke Steigerung erfahren. Der Güterverkehr war im großen und ganzen nur wenig stärker als im Vormonat, dagegen belebte sich der Personenverkehr infolge des Ferienbeginns in Rheinland und Westfalen, der Leipziger Herbstmesse und verschiedener großer Tagungen. Die Einnahmen für den Monat Juli werden mit 461 Millionen RM. angegeben und sind damit um etwa 19 Millionen RM. höher als im Vormonat. Demgegenüber sind auch die Ausgaben, die u. a. sehr großzügige Abschreibungen enthalten, gestiegen und zwar auf 462,1 Millionen RM. Das sich ergebende Defizit wird aus dem Vortrag gedeckt. Die Steigerung der Ausgaben führt der Bericht der Reichsbahngesellschaft insbesondere auf das stärkere Anwachsen der Bauarbeiten und auf die Erneuerung von Gleisanlagen zurück. Der Personalstand erhöhte sich von 718 174 Köpfen im Monat Juni (darunter sind 56 064 Zeit- und Aushilfsarbeiter) auf 724 127 Köpfe (61 416) im Juli.

Unterschlagungen bei der Berliner Stadtbank.

(Berliner Meldung.) In der Girokasse der Berliner Stadtbank in Neukölln wurden Unterschlagungen in Höhe von 135000 Reichsmark festgestellt, die der Kassierer der Girokasse, Nowolt, begangen hat. Er hat den Betrag zum Zwecke von Grundstückskäufen unterschlagen und ist bereits verhaftet worden. Es steht zu erwarten, daß der Verlust ganz oder teilweise wenigstens wieder gedeckt werden kann.

Von einem Grabstein erschlagen.

In Krosdorf im Kreise Weißlar machte sich ein vierjähriges Kind im Beisein der Mutter auf dem Friedhof an einem Grab zu schaffen. Plötzlich stürzte der schwere Grabstein um und begrub das Kind unter sich. Es wurde schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft.

Neuer Flugzeugabsturz in England.

(Londoner Meldung.) Am Mittwoch stürzte ein britisches Militärflugzeug auf dem Flugfeld Castichurch ab. Der Pilot wurde getötet. — Die Zahl der seit Jahresbeginn tödlich verunglückten britischen Militärflieger erhöht sich damit auf 63. Der neue Unfall hat zu einer lebhaften Erörterung in der Oeffentlichkeit geführt, die sich mit wachsender Besorgnis die Frage stellt, ob diesen Unglücksfällen nicht ein schwerer innerer Systemfehler des britischen Militärflugwesens zugrunde liegt.

8830 Meter hoch mit 500 Kilogramm Nutzlast.

Ingenieur Schinzinger, der deutsche Höhenrekordflieger mit 1000 Kilogramm Nutzlast, hat jetzt auch den Höhenweltrekord mit 500 Kilogramm Nutzlast erobert, indem er 8830 Meter erreicht hat. Mount Everest, der höchste Berg der Erde, ist bekanntlich nur um 10 Meter höher.

Admiral Bauer scheidet aus dem Marinedienst.

Wie wir hören, scheidet der hiesige Stationschef Vizeadmiral Bauer aus dem aktiven Marinedienst und verläßt damit im Oktober Wilhelmshaven. Ueber seinen Nachfolger ist noch nichts bekannt. Vizeadmiral Bauer war fünf Jahre Chef der Nordseestation, vorher war er Oberwerftdirektor der hiesigen Werft.

•

Mit der Persönlichkeit des als Nachfolger Zenkers in der Reichsmarineleitung in Aussicht genommenen Vizeadmirals Raeder beschäftigt sich heute auch der „Sozialdemokratische Pressedienst". Er bemerkt dazu:

Als Amtsnachfolger des zurücktretenen Chefs der Marine ist der in letzter Zeit mehrfach genannte Kommandeur der Ostseestreitkräfte, Vizeadmiral Raeder, in Aussicht genommen. Uns scheint, als ob man hier vom Regen in die Traufe kommt. Nicht, als ob Raeder zu einer neuen Phöbusaffäre seine Hand leihen würde. Aber Raeder ist der Kommandant jener Marinestreitkräfte, die bis vor kurzem noch mit dem Bund Wiking und den Ehrhardtputschisten in engster Verbindung standen, in deren Befehlsbereich ein Hohenzollernprinz majestätisch empfangen werden durfte und wo heute ein Wikinger und Ehrhardtputschist immer noch mehr gelten soll als jeder Republikaner.

Die Verbindungen maßgebender Stellen der Ostseestreitkräfte mit dem verbotenen Wikingbund und mit den Ehrhardtleuten wurden im Februar auf dem Preußentag der Sozialdemokratie in Berlin von dem Abgeordneten Heilmann an Hand zahlreicher Dokumente aufgedeckt. Aus diesen Dokumenten ergibt sich, daß die höchsten Stellen der Ostseestreitkräfte von diesen Verbindungen wußten und die Putschisten in ihrem Einverständnis aus schwarzen Fonds bezahlt wurden. Kein Zweifel, daß die Hauptverantwortung für diesen Skandal auf den gegenwärtigen Kommandeur der Ostseestreitkräfte zurückfällt. Soll er trotzdem, trotz der Duldung dieser Zustände an die Spitze der Reichsmarine gestellt werden? Schöne Aussichten!

Als damals die Dinge im einzelnen bekannt wurden, leitete der Oberreichsanwalt ein Verfahren ein, das u. W. bis heute noch nicht abgeschlossen ist. Warum, wissen wir nicht. Aber wir noch nicht abgeschlossen ist. Warum, wissen wir nicht. Aber wir sind der Auffassung, daß Raeder unter keinen Umständen nach Berlin berufen werden darf, solange das Verfahren nicht abgeschlossen und der Tatbestand festgestellt ist.

Zum Wechsel in der obersten Marineleitung.

Admiral Zenker (links), der Chef der Marineleitung, tritt Ende September in den Ruhestand. Er hat der Marine seit 1889 angehört und stand vier Jahre lang an der Spitze der Marineleitung. — Vizeadmiral Dr. h. c. Raeder (rechts), der Chef der Marinestation der Ostsee, ist zum Nachfolger des zurücktretenden Chefs der Marineleitung ausersehen. Er dürfte seinen Posten am 1. Oktober antreten.

Was Außenminister Briand zu sagen weiß.

Es ist angeblich alles in schönster Harmonie – nur merken wir nichts davon.

Der Genfer Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung" veröffentlicht ein Interview mit Briand. Zunächst beklagte sich der französische Außenminister über die Haltung der deutschen Presse. Er sei auf das heftigste kritisiert worden; man müsse jedoch die Dinge sehen, wie sie seien. Das tue die deutsche Presse nicht, und das erschwere die sachliche Arbeit.

In bezug auf das Rheinlandproblem führte Briand aus: Man muß richtig verstehen, um was es sich handelt. Wir zahlen unsere Schulden an Amerika und werden sie weiter zahlen, unabhängig von dem, was in der Reparationsfrage erzielt werden wird. Aber das französische Volk möchte gern endgültig wissen, was es von Deutschland fest erwarten kann. Das Reparationsproblem ist eine Frage für sich. Es geht Amerika überhaupt nichts an, da wir ja weiter unsere Schulden zahlen werden. Es kann bei allseitigem guten Willen in ganz kurzer Zeit geregelt werden, vielleicht in einigen Wochen, vielleicht in zwei Monaten. Ist es geregelt, dann kann sofort die Totalräumung eintreten. In Deutschland wird die in Aussicht genommene Kommission als Kontrolle angesehen. Man muß die Verträge kennen, insbesondere den Artikel 213 des Versailler Vertrages. Die Kontrolle besteht bereits und sie könnte sehr unangenehm werden. Deshalb eben haben wir die Kommission vorgeschlagen, die im Bedarfsfalle alles auf das Verständnlichste erledigen soll. Es gibt solche Kommissionen ja auch anderswo, z. B. zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada, wo sie aufs beste gearbeitet haben. Deutschland soll in der Kommission von Locarno ja auch seine Mitglieder haben. Sie können Beschwerden vorbringen, wenn wir irgendetwas im Rheinlande tun. Schikanen sind von uns wirklich nicht zu befürchten.

Briand erklärt zum Schluß: „Deutschlands Wünsche von Locarno, so wie sie damals vom Reichskanzler Luther präzisiert wurden, habe ich alle erfüllt; ich habe sie erfüllt von A bis Z. Es ist kein Wunsch unerfüllt geblieben. Doch man muß Locarno nicht als einen Zauberhut behandeln, aus dem man immer wieder neue Dinge herausholen will, bald eine Ziege, bald ein Lamm, bald einen Hasen." Der Berichterstatter erwiderte: „Aber es fehlen noch die Wirkungen des Geistes von Locarno?" Briand antwortete: „Gerade deshalb wollen wir uns jetzt daran machen, den Krieg mit seinen Nachtserscheinungen endgültig zu liquidieren. Das kann in sehr kurzer Zeit geschehen, damit wir eine wirkliche Politik des Einvernehmens treiben können. Es liegt wirklich kein Grund zum Pessimismus vor. Aber jetzt haben wir einen Sturm in der deutschen Presse, und er erzeugt bereits einen Sturm in den französischen Zeitungen. Die Publizisten müssen den Völkern die Wahrheit sagen, dann werden wir es leichter haben."

Vor der Heimwehr-Kundgebung in Wien.

(Wien, 29. September. Radiodienst.) Der Landeshauptmann von Niederösterreich äußerte sich gestern dem Bürgermeister von Wien-Neustadt gegenüber, daß am 7. Oktober sowohl der Aufmarsch der Heimwehr als die Kundgebung des sozialistischen Schutzbundes gestattet werden würden. Für beide Kundgebungen sollen jedoch bestimmte Abgrenzungsmaßnahmen durchgeführt werden.

Ein Bankschwindler festgenommen.

In dem finnischen Badeort Bändö wurde auf Veranlassung der niederländischen Polizei durch einen Detektiv ein seit langem gesuchter Bankschwindler Liebermann ermittelt und verhaftet. Er hatte sich unter dem falschen Namen Josef Berliner in Finnland aufgehalten. Der Festgenommene unternahm bei seiner Verhaftung einen vergeblichen Selbstmordversuch. Die holländischen Behörden haben bereits Auslieferungsverhandlungen eingeleitet.

Auf der Jagd nach dem Eilzugmörder.

Der Eilzugmörder Emil Hopp soll neuerdings in einem Dorfe bei Harburg gesehen worden sein. In einem Bauerngehöft war in der Nacht ein Einbruch verübt worden, bei dem der Dieb aus einer Kassette 50 Reichsmark stahl. Dorfbewohner überraschten den Täter im Gehöft, konnten den Fliehenden aber nicht ergreifen. Nach dem Steckbrief und der Personalbeschreibung glauben sie, Hopp vor sich gehabt zu haben. Mehrere Polizeibeamte, die sich an der Verfolgung beteiligten, wollen gleichfalls in dem Flüchtenden den gesuchten Mörder erkannt haben. Sämtliche Polizeibehörden der Umgebung fahnden nach dem Verdächtigen.

Vom Zuge erfaßt.

In der Nähe der Haltestelle Oberhaun bei Hersfeld wurde ein siebenjähriges Mädchen beim Ueberschreiten des Bahnüberganges, der durch eine sich selbst öffnende Schranke „gesichert" ist, von dem heranbrausenden D-Zug Frankfurt—Berlin erfaßt und auf der Stelle getötet.

Manöveropfer.

Bei Manöverübungen in Hohenzollern stürzten drei Melderreiter beim Uebersetzen eines Grabens; ein Reiter war sofort tot, die beiden anderen wurden erheblich verletzt.

24 Todesopfer in Saltz.

Die Eisenbahnkatastrophe auf dem Bahnhof Saltz an der österreichisch-tschechischen Grenze hat jetzt ihr 24. Todesopfer gefordert. Die Artistin Anna Oppe aus Kolberg ist in Brünn ihren Verletzungen erlegen; ihr waren kurz vor ihrem Ableben beide Beine amputiert worden. Eine danach aufgetretene Blutvergiftung führte ihren Tod herbei. Im Brünner Landesspital befinden sich gegenwärtig noch 25 Schwerverletzte in Pflege.

Der ungetreue Rechtsanwalt.

Die Voruntersuchung gegen den verhafteten Berliner Rechtsanwalt und Notar Meyer II hat weitere umfangreiche Verfehlungen ergeben; der Beschuldigte hatte dieser nur gestanden, in zwei Fällen Klientengelder in Höhe von ungefähr 8000 Reichsmark unterschlagen zu haben. Der Verteidiger Dr. Meyers hat einen Antrag angekündigt, einen Mandanten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Ein Schwerverbrecher gefaßt.

In Groß-Wartenberg an der schlesisch-polnischen Grenze ist der sechzehnmal vorbestrafte Verbrecher Ernst Tschischke, der u. a. den Kaufmann Glaser aus Hermannstal ermordet hat, verhaftet worden. In seiner Begleitung befand sich der dreißig Jahre alte Kassenein brecher Anton Steffan, der vor seiner Verhaftung einen Kriminalbeamten erschoß und sich dann selbst tötete. Ein dritter Komplize konnte fliehen.

Eine originelle Amtskasse.

Das Schöffengericht in Trier verurteilte einen früheren Angestellten des Städtischen Verkehrsamtes wegen Unterschlagung von 6000 Reichsmark zu drei Monaten Gefängnis. Die Verhandlung ergab, daß während der Zeit, in der die Verfehlungen begangen wurden, im Verkehrsamt die eingegangenen Gelder in einer Zigarrenkiste aufbewahrt wurden; der Schlüssel zu dieser eigenartigen Kasse lag im Bureau unter und war jedem zugänglich.

In der gestrigen Sitzung der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein und des Beirates wurde beschlossen, die Verkaufspreise für Weingeist für das neue Brennjahr unverändert zu lassen.

In Buenos Aires hat das Parlament einstimmig den Gesetzentwurf betr. die Einführung des Achtstundentages angenommen.

In der gestrigen Sitzung der Leipziger Stadtverordneten-Versammlung erklärte das kommunistische Stadtratsmitglied Kroneberg, er werde aus der KPD. aus- und zur SPD. übertreten. Kroneberg behält sein Mandat bei; als Grund für seinen Uebertritt zur Sozialdemokratie gibt er die Korruption in der Kommunistischen Partei an.

Der Reichspräsident setzte nach einem Besuch der Breslauer Hochschulen und einem Empfang im Rathause seine Fahrt ins Waldenburger Industrierevier fort, wo er überall lebhaft begrüßt wurde.

Die Finanzkommission der französischen Kammer hat gestern eine Erhöhung der Ministergehälter von 60 000 auf 180 000 Franken beschlossen.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 20 September.

Die Bilanz der Rüstringer Badeverwaltung. Aus dem Seebade- und Heimatverein wird uns das Folgende übermittelt: Die städtischen Badeanstalten werden bis auf weiteres offen gehalten, solange das herrliche Herbstwetter anhält. Sie werden noch verhältnismäßig gut besucht. Das Wasser ist jetzt dem Körper besonders zuträglich und heilkräftig. Ganz allgemein hört man jetzt sagen: Wenn doch das Wetter im Juli und August auch so sonnig und warm gewesen wäre! Am Heppenser Strand ist auch der Segelboots- und im Südhafen der Paddelbootsbetrieb noch lebhaft. Hierbei sei bemerkt, daß die Paddelboote sämtlich Luftkästen haben und nur an Schwimmer vermietet werden. Die Polizei hat keinen Anlaß gehabt, auf die Wünsche von Zeitungseinsendern einzugehen, die am liebsten gesehen hätten, daß die Vermietung der Boote untersagt würde. Für das nächste Jahr sind in beiden Badeanstalten Neuerungen und Verbesserungen vorgesehen. Auch eine Vertiefung des Seebades am Heppenser Groden wird erwogen. Der allgemeine Wunsch wohl aller Besucher des Südbades und aller derjenigen, die die Volksgesundheit zu fördern bestrebt sind, geht dahin, daß von den zuständigen Marinebehörden im nächsten Jahr die Hafenarbeiten, die die Senkung des Wasserstandes zur Folge haben, nicht in den Sommermonaten Juni bis September vorgenommen werden. Fast dauernd war in diesem Sommer das Südbad infolge des gesenkten Wasserstandes von Nichtschwimmern nicht benutzbar. Und doch ist in allen Werbeschriften besonders auf das Südbad hingewiesen worden, in dem zu jeder Tageszeit und unabhängig von Ebbe und Flut gebadet werden könne. Auch die Schulen, die in früheren Jahren hier ständig zu finden waren, sind in diesem Sommer um den Genuß des Bades gekommen. Völlig unbegreiflich war, daß oft noch in der Nacht zum Sonntag das Wasser abgelassen wurde, so daß die werktätige Bevölkerung, die besonders gern den Sonntag zum Baden benutzt, auch hier im Südbad „Ebbe" vorfand. Die Jadestädte sind im Hinblick auf ihre wirtschaftliche Not auf die Hebung des Fremdenverkehrs angewiesen. Die Behörden haben mehrfach in Aussicht gestellt, die wirtschaftlichen Bestrebungen der Jadestädte zu fördern. In vorstehendem Falle trat das Gegenteil in die Erscheinung; das Südbad, das die Stadt Rüstringen im Interesse der Volksgesundheit mit bedeutenden Geldopfern geschaffen hat, wurde von der zuständigen Marinestelle für den größten Teil des Sommers lahmgelegt. Es dürfte an der Zeit sein, daß die Stadtverwaltung beim Reichsmarineamt nachforscht, ob es nicht möglich ist, daß die Hafenarbeiten, die ein Senken des Wasserbestandes bedingen, während der Sommermonate Juni bis September — abgesehen von Notstandsarbeiten — unterlassen werden können. Nach den Kurlisten wurden in diesem Sommer in Rüstringen (wie in der „Republik" bereits hervorgehoben) rund 1500, in Wilhelmshaven 7700, und in Rüstersiel 1100 Fremde angemeldet. Wenn man annimmt, daß nur etwa die Hälfte der Fremden gemeldet worden sind, so kommt man auf etwa 20000 Fremde, die sich während der Sommermonate in den Jadestädten kürzere oder längere Zeit aufgehalten haben. Ein immerhin erfreuliches Ergebnis, trotz der ungünstigen Witterung. Man kann deshalb sagen, daß die Fremdenpolitik der Jadestädte nicht ohne Erfolg war.

Die Besetzung der Arbeitsämter kommissarisch erfolgt. Ueber die Neubesetzung der Vorsitzenden-Posten der Arbeitsämter ist jetzt die Entscheidung gefallen. Es ist entsprechend den unsern Lesern bekannten Vorschlägen entschieden, und zwar wurden kommissarisch zu Vorsitzenden, mit Wirkung ab 20. d. M. bestellt: für das Arbeitsamt des Jadegebiets Gewerkschaftsangestellter Bäuerle, für das Arbeitsamt Brake Ratsherr Brodek, für das Arbeitsamt Oldenburg Geschäftsführer Wiese sowie für das Arbeitsamt in Vechta der Syndikus Kittel.

Lohnbewegung unter den Angestellten. Uns geht der folgende Bericht zu: Die hiesige Ortsgruppe des ZdA. hielt ihre fällige Monatsversammlung am gestrigen Tage bei Klemmsen, Hollmannstraße, ab. Aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden Seemann ist erwähnenswert, daß in den einzelnen Fachgruppen reges Leben herrscht. Die Genossenschaftsangestellten sind in den letzten Wochen einmal in Varel und einmal am Orte zusammengekommen. In beiden Versammlungen wurde über neue Lohnforderungen verhandelt. Die Forderungen sind der Leitung des Konsum- und Sparvereins eingereicht. Für die in Handel und Industrie tätigen Angestellten sind ebenfalls Lohnforderungen an den Verband für Handel und Gewerbe geleitet worden, da der seinerzeit gefällte Schiedsspruch abgelehnt ist und Gehaltsaufbesserungen nicht eingetreten sind. Ebenfalls sind Verhandlungen über die Arbeitszeit beantragt. Der Zentralverband der Angestellten kämpft bekanntlich für die vollständige Sonntagsruhe, für ein freies Wochenende und für den 6-Uhr-Ladenschluß. Von besonderem Interesse und werbend für den ZdA. ist das Folgende: Der Gesamtverband für den Einzelhandel hatte beim preußischen Handelsminister den Antrag gestellt, an den Sonntagen vor Weihnachten die Geschäfte bis 7 Uhr abends offen halten zu dürfen. Der Minister hat dem Antrage nicht stattgegeben, sondern 6 Uhr als Ladenschluß festgesetzt. Die städtischen Angestellten haben in einer Fachgruppenversammlung über die zu schaffende Ruhegehaltsordnung verhandelt. Die Werftangestellten hatten sich besonders mit ihrer zeitigen und künftigen Berufslage zu befassen. Die Sozialversicherungsangestellten besprachen vorwiegend Berufsfragen. Ueber die letzte Afa-Sitzung erstattete Vorsitzender Seemann Bericht. Für den 31. Oktober ist ein Jugendabend in der Gewerbeschule vorgesehen. An diesem Abend wird der Gaujugendleiter Ehlers aus Hamburg einen Lichtbildervortrag halten. Ferner ist am 10. November ein Herbstvergnügen vorgesehen. Der Vergnügungsausschuß hat die Vorarbeiten bereits begonnen. Nach Schluß des offiziellen Teils blieb man noch einige Stunden bei gemütlichem Tanz beisammen.

Werbung für die Volksbühne. Uns wird geschrieben: Die Freie Volksbühne der Jadestädte hat eine rege Werbearbeit begonnen; ihr kommt es darauf an, die Personen für den Theaterbesuch zu erfassen, die nicht in der Lage sind, auf drei Theatervorstellungen im Monat zu abonnieren und die doch einmal im Monat den Genuß eines guten Theaterstücks haben wollen. Die Volksbühne hat den Monatsbeitrag von 90 Pf. eingeführt. Dafür gibt sie monatlich eine Vorstellung; während der Sommermonate literarische Abende oder sonstige Veranstaltungen. Auch wird den Mitgliedern Gelegenheit geboten, an Sonntagnachmittagen die Opern im Oldenburger Landestheater zu besuchen. Die Anmeldungen zur Volksbühne müssen in diesen Tagen erfolgen, da die erste Vorstellung für den 1. Oktober angesetzt ist. Es steht zu hoffen, daß im kommenden Winterhalbjahr die kulturellen Veranstaltungen der Jadestädte, nämlich die Darbietungen der Freien Volksbühne, des Konzert- und Vortragswesens und des Kunstvereins, von allen Kreisen der Bevölkerung unterstützt werden. Es würde ein ungünstiges Zeichen für die Jadestädte sein, wenn diese Kulturvereinigungen aus Mangel an Interesse unter der Bevölkerung ihre Tätigkeit einstellen müßten.

Aus den Vereinen. Mit dem Wunsche um Abdruck geht uns der folgende Bericht zu: Der Biochemische Verein „Selbsthilfe" hielt seine letzte, gutbesuchte Monatsversammlung im Vereinslokal Willner, Schulstraße, ab. Bevor zur Beratung geschritten wurde, gedachte der Ehrenvorsitzende des verstorbenen langjährigen Mitgliedes Kuhlmann, zu Ehren dessen sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Die aufgestellte Tagesordnung fand ihre glatte Erledigung. Beim Punkt „Sterbebehilfskasse" wurde der Passus eingesetzt, daß jeder bei einer Ortsveränderung auch weiter in der Sterbebehilfskasse bleiben kann, bei jährlicher Abrechnung der Umlagegelder. Hierauf gab Ehrenmitglied Franke Aufklärung über Krankheiten und deren Behandlung. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: Das Wohl der Kranken ist unser höchstes Ziel! In nächster Zeit findet für die Mitglieder ein Filmvortrag statt. Näheres wird noch bekanntgegeben. Die Anmeldungen der Vereinskinder zum Weihnachtsfest hat bis zum 15. Dezember bei den Kassierern zu erfolgen. Berücksichtigungen nach dieser Zeit finden nicht mehr statt. Im Monat Oktober werden die ersten Beitragssammlungen für die Kinder zum Weihnachtsfest durchgeführt. Die nächste Versammlung, die wahrscheinlich mit einem Vortrag verbunden ist, findet am 12. Oktober im Vereinslokal statt.

Eine Studienreise der Rüstringer Tischlerfachklasse.

Vom 25. August bis 1. September unternahm die Tischlerfachklasse der Berufsschule Rüstringen unter der Führung des Gewerbelehrers Helber und unter Teilnahme des Tischlermeisters Langhorst eine Studienreise nach Leipzig.

Die Messe mit ihren wertvollen Darbietungen für das Handwerk sollte den Schülern den heutigen Stand der Werkzeuge, Maschinen sowie Halb- und Fertigfabrikaten vor Augen führen. Aber auch die Stadt mit ihren Bauwerken, ihrer Vergangenheit, ihrer Bedeutung in der Gegenwart sollte den Schülern nahegebracht werden. Schon der groß angelegte moderne Bahnhof, die alten und ganz neuen Bauten der Stadt sowie Museen mit den vorhandenen mertvollen Altertümern wurden mit großem Interesse besichtigt und bewundert.

Am andern Tage besuchten wir die für unser Tischlerfach so reichhaltigen und infolgedessen sehr lehrreichen Sonderausstellungen. Besonders belehrend waren die von den Furnierhandlungen dargebotenen Zusammenstellungen von Furniermustern und Furnierzusammensetzungen. An Hand dieser ausgestellten künstlerisch zusammengesetzten Furniere wurde dem Tischler gezeigt, wie durch eine geschickte Zusammensetzung der Hölzer die beste Gesamtwirkung erzielt werden kann. Diese Besichtigung war für die Schüler besonders wertvoll und sehr lohnend.

Die fertig verarbeiteten Holzarten sowie deren Gestaltung und Qualitätsarbeit zeigte uns die Möbelausstellung. Das handwerkliche Können, die Harmonie der Form und der Farbe konnte man an vielen Zimmereinrichtungen und Einzelmöbeln bewundern.

In den kunstgewerblichen Abteilungen wurde uns die moderne Raumgestaltung, welche sich den heutigen sozialen Verhältnissen anpaßt, das „Neuzeit- (Kombinations-) Möbel", gezeigt. Ferner wurden in diesen Räumen die in neuerer Zeit beliebten Intarsienarbeiten in reicher Auswahl ausgestellt. Großes Interesse erregte das am lebenden Stamm gefärbte Färbholz. Dieser Prozeß geht so vor sich, daß dem lebenden Stamm während der Zeit des Saftstromes, also im Sommer, Farbe zugeführt wird. Besonders charakteristisch für Färbholz waren die Marmorierungen, die ja nach der Anzahl der eingeimpften Farben und je nach der chemischen Beschaffenheit der einzelnen Farben, ineinander übergehen oder nicht. Das Färbholz kommt deshalb in den kommenden Jahren für die ganze holzbearbeitende Industrie in Betracht. Aus dem Färbholz werden heute schon hochwertige künstlerische Kunstgegenstände, wie Puderdosen, Tabakdosen, Leuchter, Schalen, Vasen, Schatullen usw. angefertigt und auf der Messe ausgestellt.

An den kommenden Tagen besichtigten wir das Völkerschlachtdenkmal mit seinen Anlagen und anschließend die Technische Messe, die sich zu Füßen des Völkerschlachtdenkmals an der Straße des 18. Oktober aufbaut. Auch diese Ausstellung bot den Schülern eine sehr reiche Auswahl der verschiedensten und neuesten Werkzeuge und Holzbearbeitungsmaschinen, wie man sie sich zur Einrichtung einer neuzeitlichen Werkstatt nur wünschen kann. Ein großer Teil der Maschinen wurde uns im Betriebe vorgeführt. Der Antrieb erfolgte auf elektrischem Wege. Neben den für Riemenantrieb gebauten Maschinen waren solche mit direkt eingebauten Motoren zu beobachten. Stark vertreten waren die kombinierten Maschinen, die für den Handwerker wegen der mannigfaltigen Verwendungsmöglichkeiten sehr wirtschaftlich sind. Ganz besonders interessierten sich die jungen Handwerker für die ganz neuen im Betrieb befindlichen Polier-, Kettenfräs-, Zinken- und Schleifmaschinen. Gleichzeitig wurden die für unser Tischlerfach in Frage kommenden Baubeschläge mit den neuesten Patenten ausgestellt und praktisch vorgeführt.

Nachdem wir alle die für unser Fach in Frage kommenden Ausstellungen besucht hatten, sahen wir uns noch die so zahlreichen weiteren Ausstellungen an, z. B. die Reklame-, die Papier-, die Spielwaren-, die Süßmesse, in welcher Kostproben verteilt wurden usw. Am letzten Tage unternahmen wir noch einen Rundgang durch das alte Rathaus, wo die Truppenaufstellung zur Völkerschlacht mit der alten Stadt Leipzig und Umgebung vom Jahre 1813 ausgestellt ist.

Mit den Eindrücken der Leipziger Messe und der Großstadt kehrten die Jungens mit voller Begeisterung in ihre Heimat zurück.

H. L.

Die erfahrene Mutter
gibt ihrem Kinde
Kufeke u. frische
MILCH

Das Licht im Sumpf

Roman
von
Luise Westkirch.

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er schlang den Arm um sie und dann fragte er nicht mehr nach dem, was vergangen war, und nicht nach dem was kommen würde. Die Berührung ihres weichen, jungen Körpers versetzte ihn in solchen Rausch, daß er ihr Heldentaten zu ihrem Schutz verhieß, bei deren bloßem Ausdenken ihm unter anderen Umständen alle Haare zu Berge gestiegen wären.

Eva ließ sich willig trösten.

Als Gretchen im Haus mit den Schüsseln klapperte, blickte sie ihren Freier schalkhaft an.

„Ich die mich nich sicher, ob ich ein so prestiertes Menschen, wie du ein bist, auffordern darf, mit uns zu essen?"

Korl Gosewisch war diesmal aber nicht prestiert. Er setzte sich mit zu Tisch, fuhr mit seinem Löffel sorgfältig an derselben Stelle in die Grützschüssel, an der Eva zierlich den ihren eingetaucht hatte, und unter dem Tisch suchte sein Fuß ihren Fuß. Er traf freilich den des Vorstehers, was diesem einen doppelten Schmerz verursachte, einen körperlichen, weil er ein großes Hühneraugе hatte, und einen größeren seelischen, weil er begriff, daß dieser Anpärter auf den Jansenhof ernst zu nehmen sei.

Nach dem Essen gab Eva Korl Gosewisch das Abschiedsgeleit bis zur Kanalbrücke. Gerd Clüver, der sich wie alle Abend in dem kleinen Birkenbusch einfand, um sich an Evas Schönheit zu erfreuen, sah sich mehr den Abschied der beiden. Er sah nur Korl Gosewisch mit Siegerschritten ins Moor hinausstampfen, die Rose, die Eva ihm gepflückt hatte, an seinem herausfordernd schief aufgestülpten Hut.

Der Anblick erfüllte ihn mit rasender Eifersucht. Als oben ein Fenster Evas an diesem Abend dunkel blieb, stürmte er fort nach Quelkhorn zum Wirt und kam schwer berauscht erst heim, als die Sonne schon über den Moorrand stieg.

Als er spät aufwachte, sah er voll Scham die Arbeit, die in der Frühe liegen geblieben war, sah Wöbkes vorwurfsvollen Blick. Er begann sich zu besinnen. Worüber grimmte er denn? — Daß ein junger Bursch der Bäuerin vom Jansenhof zu Gefallen ging, war doch nicht verwunderlich. Viel verwunderlicher schien, daß sie nicht längst ihren Bauern gewählt hatte. Fünf Jahre war sie ledig geblieben — vielleicht seinetwegen. Wenn sie ihm nun ihre Antwort auf seine Werbung nicht entgegentrug — sie durfte erwarten, daß er sie sich holte. Warum hatte er nur gezögert? Wenn er Nedderbrink verabscheute — es war Evas Hof, den er heirat.

So zog er am Nachmittag seinen Kirchenrock an, steckte auch eine Rose ins Knopfloch und machte sich auf den Weg.

Eva saß unter dem Lindenbaum, der seine blühenden Zweige über sie hängen ließ.

In seiner Erregung sah Gerd nicht ihr Erschrecken bei seinem Anblick.

„Du hattest woll ein Recht zu erwarten, daß ich all längst zu dich kam, dein Antwort zu holen auf mein Frage," begann er. „Ich hab' ja nix anders gedacht seit den Tag. Man bloß, mein Erlebnisse haben mich stuur un ungeschickt gemacht. Halt' mich das zugut."

Es war ihr unlieb, daß er gekommen war, sehr unlieb, daß er auf ihre Unterredung am Wümmesteg zurückgriff. Die Antwort die er verlangte, würde ihm das Bekanntwerden ihres Versprechs mit Korl Gosewisch in wenigen Tagen viel besser gegeben haben. Es kümmerte sie wenig, einem Menschen das Zuwiderste anzutun. Aber es ihm Aug' in Auge zu sagen, scheute sie sich. In ihrer Verlegenheit beschloß sie, sich dumm zu stellen.

„Dein Frage?" wiederholte sie langsam und wie verwundert. „Antwort? — Ich weiß gar nich — Hattest du mich denn etwas gefragt?"

„Ob ich —?!" Gerd wurde kreideweiß unter dem Sonnenbraun seiner Haut. „Eva! wie du von mir gegangen bist am Tag nach mein Rückkunft, bin ich gewesen wie ein aus leiv Sinnens. Das Gras hätt' ich küssen mögen, auf das dein Füßens getreten hatten. Ich konnt' nich sprechen. Ich konnt' dich nich halten. Ich war wie die Menschens, von denen die alten Geschichten verteilen, daß Heilige un Engels ihnen erschienen sind, un sie waren ihr Gliders un ihr Zungens nich mächtig. Darnach hab' ich mich besonnen, un als ich dich an der Wümme traf, die Frage an dich getan, die ich tun mukt' nach dein Verheißungens. Un Abend für Abend hab' ich gestanden in den Birkenbusch achter eueren Haus un war glückselig, wenn ich man bloß dein Schatten sah."

Sie unterbrach: „Ja, das is dein Art, im Birkenbusch stehen un nach Schattens gucken! — Warum bist nich zu uns ins Haus gekommen?"

„Ich bin dr nu, Eva, un ich frag' dich: Hast mich lieb? — oder — oder sind dein Wortens, die du zu mich gesprochen hast, un die ein neuen Menschen aus mir gemacht haben, ein glücklichen Menschen! — man bloß ein schändliches Spiel gewesen?"

„Ich verbidd mir so'n Redensarten!" brauste sie auf, zornig im Gefühl ihres Unrechts. „Ich besinn' mich ja gar nich, was für Wortens ich zu dich gesagt haben soll."

„Solche Wortens, wie ein ehrliche Dern sie nur zu den Mann sagt, der ihr der liebste auf der Welt is — die hast du mir gesagt."

Sie lehnte sich zurück und lächelte. „Gerd Clüver — das mußt geträumt haben."

Vor seinen Augen begannen rote Schleier zu flattern. „Denn hab' ich auch woll das geträumt, daß Korl Gosewisch auf'n Hof kommt, dich besuchen?!"

Sie stand beleidigt auf. „Korl Gosewisch kommt un andere junge Leute kommen. Un wenn sie kommen, das geht dich gar nix an, Gerd Clüver. Verstehst mich!?"

„Wenn du einig mit dem Gosewisch bist, nee, denn gehst mich nix mehr an. Denn hab' ich auch nix mehr zu fragen." Er packte ihre Hand und schüttelte sie. „Gib Bescheid! Bist einig mit ihm?"

Sie schrie auf. „Au! Laß mein Fingers los! Laß mich! Ich will dich kein Bescheid geben. Hilmer! Klaß! Zu Hilfe!"

„Ich lass' dich schon," sagte Gerd finster. „Ich geh' — un zurück komm' ich nie mehr, wenn ich vandage ohne Bescheid von dich geh'. — Heißt mich gehn?"

„Ja, geh man. Geh!"

Da ging Gerd. In der Brust hatte er ein Gefühl, als sei er versengt und verbrannt. Um den Hals lag es ihm wie ein würgender Strick. Im tiefsten Winkel seines Hauses hätte er seinen Schmerz und seine Wut, seine Enttäuschung und seine Liebe verstecken mögen. Aber er fürchtete Edes Geschwätz. Er fürchtete den fragenden Blick aus den rot umränderten Augen Wöbkes. Halb unbewußt fürchtete er noch mehr ein Paar helle junge Augen. Mit zusammengebissenen Zähnen ging er vorüber an seinem Haus, auf dessen Strohdach ihn der neue Flicken höhnend mahnte an die Glückshoffnungen, die er mit den Halmen hineingeflickt hatte. Verbrannt, versengt die Hoffnungen! Die Leidenschaft seines Herzens Asche. Der ganze Mensch mißlungen, freudlos. Wozu noch sich stemmen gegen das Schicksal? Den Clüvers wuchs kein Glück. Vergessen blieb als einziges. Sein Vater hatte das gewußt. Warum sollte er den Weg nicht gehen, den sein Vater gegangen war? —

Er lief zum Wirt nach Quelkhorn, um Vergessen zu trinken. Jeden Abend lief er nun dorthin, Und jeden Abend nahm er in einem übermächtigen Zwang den Umweg durch den Birkenbusch hinter Nedderbrinks Hof, lauernd, ob Korl Gosewisch wiederkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Trost.

„Ach, ich bin ja so unglücklich! Ich glaube, Erwin hat mich nur des Geldes wegen geheiratet."

„Na, dann hast du doch wenigstens den Trost, daß er nicht so dumm ist, wie er aussieht."

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Tagesbericht.

md. **Der Vortrag der Gas- und Elektrizitätswerke.** Im bis auf den letzten Platz besetzten Saal der Gewerbeschule ging gestern abend der angekündigte Vortrag der Gas- und Elektrizitätswerke vor sich. Frau von Rettelbladt aus Berlin sprach über die nutzbringendste Anwendung der Elektrizität im Haushalt. Ziel des Vortrages sei, so führte die Referentin aus, die Hausfrau auf die Vorteile hinzuweisen, die die Verwendung elektrisch betriebener Gegenstände mit sich bringe. Beleuchtung, elektrische Plätteisen und der Staubsauger seien heute bereits in vielen Häusern unentbehrliche Hilfsmittel geworden, um an Arbeitskraft zu sparen und der Hausfrau mehr Freizeit zu geben. Da dem Vortrag die elektrischen Protos-Geräte der bekannten Firma Siemens-Schuckert als Demonstrationsobjekte dienten, wurden solche Protos-Apparate vorgeführt und ausführlich erläutert. An günstig erscheinenden Berechnungen über die Stromkosten fehlte es dabei nicht. Insbesondere wurde der vielseitige Protos-Staubsauger besprochen; Kostenpunkt 165 RM. Es folgte u. a. eine Erläuterung des Nähmaschinen-Motors und des Küchenmotors, an dem z. B. zwanzig Küchengeräte angeschlossen werden können. Für die Elektrizität in der Waschküche sprach Frau von Rettelbladt des weiteren, um sodann wärmespendenden Apparaten einer Würdigung zu unterziehen. Die fesselnden Darlegungen fanden vielen Beifall. — Den Abschluß des Abends bildete eine Verlosung von zwölf Protos-Artikeln. Es waren 363 Lose ausgegeben, unter deren Besitzer die Gewinne verteilt werden konnten. Die gewinnenden Besucherinnen bzw. Besucher zogen hocherfreut von dannen.

Auskunftstätigkeit der Bremer Auswandererberatungsstelle. Im Monat August erteilte die Auswandererberatungsstelle an 315 (342) Personen 379 (380) Auskünfte über Lebens-, Ansiedlungs- und Fortkommensmöglichkeiten im Auslande. Davon entfielen auf die Vereinigten Staaten von Amerika 221, Kanada 18, Brasilien 15, Argentinien 12, ehem. Deutsch-Südwestafrika 10, Südamerika ohne nähere Angabe 7, Britisch-Südafrika 6, Chile 6, Niederlande 5, Australien 4, Haiti und Dominikanische Republik 4, Kolumbien 4, Bolivien 4, Paraguay 4, Spanien 3, Schweiz 3, Tripolis-Algier-Tunis 3, Belgien 2, Sowjet-Rußland 2, Niederländisch-Indien 2, sowie je eine Anfrage über Finnland, Frankreich (auch Wiederaufbau), Ungarn, Italien, Rumänien, europäische Türkei, Polen, Afghanistan, ehem. Deutsch-Ostafrika, Mexiko, Kuba und Ecuador. Auf Anfragen über Paß-, Staatsangehörigkeit, Steuer- und ähnlichen Angelegenheiten wurden 32 Auskünfte erteilt. — Auswanderungswillige und Auslandreisende können sich in allen Fragen über das gesamte europäische und überseeische Ausland mündlich oder schriftlich an die Auskunftsstelle (Bremen, Martinistraße 14) wenden. Sie ist für die Bezirke, Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe maßgebend.

Polizeihundprüfung in Rüstringen. Folgender Bericht geht uns zu: Der Polizei- und Schutzhund-Verein Wilhelmshaven-Rüstringen hat vor einigen Tagen eine öffentliche Schutzhundprüfung abgehalten, auf der neun Hunde gestellt waren. Die Tiere hatten hier zu zeigen, daß sie in jeder Hinsicht geeignet sind, Personen und Besitztum vor widerrechtlichen Eingriffen zu schützen. Alle vorgeführten Hunde erfüllten die gestellten Bedingungen. Dem Verein ist dadurch im Interesse der gesamten ordnungsliebenden Einwohnerschaft ein weiterer wertvoller Zuwachs an gut ausgebildeten Hunden entstanden. Die einzelnen Resultate waren wie folgt: 1. „Falko", D. Schäferhund (Besitzer und Führer Otto Schwenk), 183 Punkte, Prädikat Sehr gut; 2. „Wolf", D. Schäferhund (Besitzerin Frau Anna Dupke, Führer Look), 179 Punkte, Prädikat Sehr gut; 3. „Golf", D. Schäferhund (Besitzer A. Collmann, Führer Eden), 177 Punkte, Prädikat Sehr gut; 4. „Cora", D. Schäferhund (Besitzer Joh. Scheuer, Führer Eden), 173 Punkte, Prädikat Sehr gut; 5. „Wito", D. Schäferhund (Besitzer v. d. Auwera, Führer Ackmann), 147 P., Sehr gut; 6. „Rex", Airedale (Besitzer Joh. Schäfer, Führer Eden), 132 Punkte, Prädikat Sehr gut; 7. „Bodo", Dobermann (Besitzer Heinrich Noll, Führer Look), 117 Punkte, Prädikat Gut; 8. „Aribert", D. Schäferhund (Besitzerin und Führerin Frau Janßen), 114 Punkte, Prädikat Gut; 9. „Gori", D. Schäferhund (Besitzerin und Führerin Frau Gerschwitz), 96 Punkte, Prädikat Gut. — Eine große Polizeihundprüfung wird der Verein am 6. und 7. Oktober d. J. veranstalten, wozu die interessierte Einwohnerschaft eingeladen werden soll.

Zum letzten Male nach Wangerooge. Die Abfahrten nach Wangerooge mit Bäderdampfer „Stadt Rüstringen", die in den letzten Tagen wegen der Fahrwasserverhältnisse einige Male verlegt werden mußten, finden wieder regelmäßig 16.30 Uhr statt. Am kommenden Sonnabend und Sonntag sollen die Fahrten des Dampfers ihren Abschluß mit einer Wochenendfahrt nach Wangerooge und einer Sonntagsfahrt nach Helgoland finden. Der ursprünglich vorgesehene letzte Tagesausflug nach Wangerooge wird nicht mehr durchgeführt, da das Anlaufen der Insel Sonntag vormittag nicht möglich ist.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind W. 3, bewölkt, See 3, Temperatur 13; Minsenersand: Wind W. 3, bewölkt, See leicht bewegt, Temperatur 14; Wangerooge: Wind W. 3, See 1—2, Temperatur 13; Boslapp: Wind W. 3, Regen, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 11; Arngast: Wind SW. 3, bewölkt, Hochwasser 4,28 Meter, Temperatur 10,5 Grad.

Wetervorhersage und Hochwasser. Wetter für Freitag, den 21. September: Mäßige, nordwestliche, rückdrehende Winde, wolkig, trocken, Nebelneigung, mäßig warm. — Hochwasser ist am 21. September um 5 Uhr und um 17.20 Uhr.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Schauspielhaus. Die mit großem Erfolg aufgenommene Operette „Der Orlow" bleibt bis inkl. Sonntag, dem 23. September, auf dem Spielplan und, da die Nachfrage nach Karten sehr groß ist, bittet die Direktion, sich rechtzeitig mit solchen zu versehen. — Ab Montag, dem 24. September, als erste Vorstellung im Abonnement „Der Prozeß der Mary Dugan" von Bayard Veiller mit Manna Copony in der Titelrolle. Die Direktion des Schauspielhauses hat Franz Lehars erfolgreiche Operette „Der Zarewitsch" erworben. Es wird Hans Riedberg, der neu verpflichtete Tenor, in der Titelrolle zum ersten Male auftreten.

Schiffahrt und Schiffbau.

Fischdampfer-Verkehr. Ankunft: 19. September: „Planen", Kapt. E. Türk, von der Nordsee in Altona; „Erfurt", Kapt. Struckmann, von der Nordsee in Altona. Abfahrt: 19. September: „Berlin", Kapt. Jungblut, mit Fang von Aberdeen nach Geestemünde.

Für Seefahrer. Lotsendampfer „Lotsenkommandeur Krause" meldet: Auf der Reede von List sind im Fahrwasser auf 55 Grad 2 Min. 32 Sek. N., 8 Grad 28 Min. 28 Sek. O. Stellen mit 3 Meter Wassertiefe bei Niedrigwasser gefunden worden. — Am 18. September wurde mittags auf ungefähr 52 Grad 43 Min. Nord und 3 Grad 52 Min. Ost eine Treibmine mit drei Bleikappen gesichtet.

Faltbootfahrer Romer ist im Tornado umgekommen. — Der kühne deutsche Seemann hat den Atlantischen Ozean in wochenlangem Kampfe mit den Elementen erfolgreich durchquert. Auf der Fahrt von den Antillen nach dem Festland vom Sturm erreicht, hat er zweifellos ein nasses Grab inmitten des mexikanischen Golfes gefunden.

Was in der Welt vorgeht.

Vor einigen Tagen war, wie wir berichteten, in Graz der 16jährige Gymnasiast Herbst, der Sohn eines Majors, in einem Koffer erstickt aufgefunden worden. Der ursprünglich aufgetauchte Verdacht, daß ein Sexualmord vorliegt, hat sich als falsch erwiesen. Der Schüler ist das Opfer eines unglücklichen Zufalls geworden. Er hatte in der elterlichen Wohnung einen Kurzschluß in der elektrischen Leitung beheben wollen; das Werkzeug lag in einem großen Koffer, der im Badezimmer stand.

Allem Anschein nach ist der Knabe in den Koffer hineingestiegen, der Deckel schlug zu und das Schloß schnappte ein.

Spuren deuten darauf hin, daß der Eingeschlossene vergeblich versucht hatte, mit einem Taschenmesser das Schloß zu öffnen. Er ist dann qualvoll erstickt.

Bei Teplitz-Schönau fanden Fischer am Elbeufer zwei Leichen, die miteinander durch eine starke Schnur verbunden waren. Die Gendarmerie stellte fest, daß es sich um die vierzehnjährige Tochter Maria des Arztes Dr. Valentin Burian aus Aussig und den sechzehnjährigen Gymnasiasten Kurt Saal handelt. Das Mädchen und der junge Mann waren Jugendgespielen; ihre Familien sind befreundet und zwischen den beiden, kaum dem Kindesalter entwachsenen jungen Menschen war eine innige Neigung entstanden.

Die Vierzehnjährige, die noch die Schule besuchte, hatte es sich in den Kopf gesetzt, ihren Geliebten zu heiraten, und zwar sofort.

Der Sechzehnjährige versuchte, seiner kleinen Freundin selbst den Heiratsentschluß auszureden und vertröstete sie darauf, daß er sie heiraten werde, sobald er auf eigenen Füßen stehen werde. Die kleine Maria wollte von alldem nichts wissen und erklärte wiederholt, daß sie Selbstmord begehen werde, falls die Eltern nicht in eine baldige Heirat einwilligen sollten. Anscheinend hat sie dann ihren Freund überredet, mit ihr gemeinsam zu sterben. Bei dem Paar wurde ein Zettel gefunden, in dem die beiden ersuchen, gemeinsam begraben zu werden. Der tragische Doppelselbstmord des jungen Paares hat in ganz Nordböhmen großes Aufsehen und allgemeines Mitgefühl verursacht.

In Offenbach am Main wurden der 25jährige Kaufmann Fritz Wich und der 30jährige Bankbeamte Roland Kunkelmann wegen Betruges und Urkundenfälschung festgenommen. Beide haben in der letzten Zeit bei den verschiedensten Firmen und Geschäftsleuten größere Geldbeträge gesammelt. Sie bedienten sich bei ihren Betrügereien eines „amtlichen Ausweises", der jedoch gefälscht war.

Außerdem zeigten sie ein Schreiben vor, daß die Sammlung im Auftrage der Vaterländischen Verbände erfolge und die gezeichneten Geldbeträge zur Unterstützung der Kriegsopfer verwendet werden sollten.

Dieses Schreiben war ebenfalls gefälscht. Die beiden „Ehrenmänner" sind der Kassierer und der Schriftführer der rechtsgerichteten Deutschen Ehrenlegion, Ortsgruppe Offenbach am Main.

An der Sperre eines Hochbahnhofes in Hamburg erbat ein Mann in Uniform der Hochbahn die Schlüssel zum Fahrkartenraum, da er für einen erkrankten Kollegen einspringen müsse und seine Tasche abstellen wolle. Er erhielt den Schlüssel, suchte den Fahrkartenraum auf, gab dann ordnungsgemäß den Schlüssel wieder ab und verschwand.

Leider verschwanden mit ihm drei Geldbeutel mit 2464 Reichsmark,

die er aus einer Geldkassette des Fahrkartenraumes herausgenommen hatte.

Ein versunkener 20-Millionen-Guldenschatz ruht in der englischen Fregatte „Lutine", die am 9. Oktober 1799 bei der holländischen Insel Terschelling scheiterte. Der Schatz besteht aus Münzen und Goldstäben. Man hat zu verschiedenen Zeiten versucht, den Schatz zu heben, doch hat man nur für ungefähr 1 200 000 Gulden aus Tageslicht fördern können. Im Laufe der Zeiten ist das Schiffswrack mit Sand überspült worden; es liegt heute unter einer Sandlage von 12 Meter Dicke. Das Wrack mit seinem kostbaren Inhalt gehört dem holländischen Staate.

Es soll nun ein neuer Versuch gemacht werden, diesen Schatz zu heben.

Zwei bedeutende holländische Bergungsgesellschaften haben mit Lloyds einen Kontrakt geschlossen, der ihnen das Recht der Bergungsarbeiten für fünf Jahre in die Hand gibt. Die Bergungsarbeiten, die durch Absaugen des bedeckenden Sandes eingeleitet werden, haben bereits begonnen.

In der ungarischen Gemeinde Arokhaza hatte eine Zigeunerin Marie Sarkhzi einigen Bauern gegen Bezahlung für die ausgetrockneten Felder Regen zu „zaubern" versprochen.

Als ihr einmal der Zauber gelang, wurde sie von den Bauern in Scharen aufgesucht und unter Zusicherung reichen Lohnes aufgefordert, wollte ihnen den Regen herbeizuholen, denn es herrschte seit Wochen große Dürre.

Der Erfolg der Zauberei blieb aber aus. Es wurde darauf beschlossen, gegen die Zigeunerin Anzeige zu erstatten. Man entsandte zu diesem Zweck dieser Tage eine aus 200 Bauern bestehende Abordnung nach der Polizeihauptmannschaft in Szegedin. Ein Teil der Bauern glaubt jedoch noch an die Kräfte der Zigeunerin und hält die Frau versteckt noch an die Szegediner Staatsanwaltschaft jetzt einen Steckbrief gegen die Sybille erlassen hat.

Der Pariser Bürger Houplin hatte bei einer Versteigerung für 16 Franken einen Regenschirm erworben, für diesen Betrag aber ohne sein Wissen den ganzen im Auktionslokal vorhandenen Bestand von 92 Schirmen erstanden. Um nicht die Aufbewahrungsgebühren bezahlen zu müssen, ließ er die Schirme in seine Wohnung fahren und bedachte seine nächsten Verwandten mit je einem Exemplar der erworbenen Ware.

Es blieben noch 72 Stück über, mit denen sich der Regenschirmgroßist vor dem Gitter des Luxemburg-Gartens niederließ, um sie für den Spottpreis von 15 Lis zu 100 Centime zu verschleudern.

Die mißtrauischen Passanten machten die Polizei auf Houplin aufmerksam, die ihm einen Verweis wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen des Straßenhandels erteilte. Der verzweifelte Besitzer wollte nun seinen gesamten Vorrat unter einen Baum legen und verschwinden. Jetzt wurde er auf die Wache gebracht und wegen freiwilligen Wegwerfens von Gegenständen auf öffentlichen Wegen mit einer Geldstrafe belegt.

Der Zeppelin soll fliegen . . .

Just an dem Tage, da die Presse allerorts ihre Leser über die erfolgte erste Fahrt des neuen Zeppelins „LZ 127" unterrichtete, trug mir der Postbote einen unerwarteten Kartengruß ins Haus. Aus Stuttgart kommt er. Interessant ist an ihm der Satz: „Jetzt soll wieder ein Zeppelin fliegen, ganz wie vor vier Jahren, als wir dabei waren."

Ja, wir waren dabei; als weit abseits stehende Zuschauer allerdings. Die Hopfenernte war vorbei und am Bodensee dachte man daran, den Wein zu ernten, als wir an einem schönen Septembertag nach Friedrichshafen hineingetippelt kamen. Welch ein Leben herrschte dort auf Straßen und Plätzen. Zu früher Morgenstunde schon glich die Stadt einem aufgeregten Ameisenhaufen. Ueberall wimmelte und krimmelte es von Menschen; von Deutschen und von Ausländern. Wir buckdruckerlichen Walzbrüder fanden nicht einmal ein ruhiges Plätzchen in den Parkanlagen am See.

Das steckte an, das allgemeine Unruhigsein. Als wir nach bescheidenem Frühstück mit dem Blick über den weiten See, hinüber zu den Schweizer Bergen, zum silberglänzenden Säntis, einen Stadtbummel machten, da erst bekamen wir Klarheit über den Grund der Friedrichshafener Aufregung. „Der Zeppelin soll fliegen, passen's nur auf!" ward uns Bescheid. Jetzt lockte es uns, Zeuge dieses denkwürdigen Ereignisses zu sein.

Mit Gruppen von Journalisten aller Staaten, mit Kurgästen und neugierigen Einheimischen traten wir den Weg zur Zeppelin-Werft an. Durch die Reihen der dort harrenden Menschen drang aber nicht ein Hauch davon, wann wohl der Flug vor sich gehen sollte. Die Spannung wuchs von Stunde zu Stunde. Derweil hatten nationalistische Agitatoren gute Gelegenheit, politische Geschäfte zu machen. Sie schürten die Glut — gegen Frankreich und gegen Amerika.

Es war ja das Luftschiff „LZ 126", auf dessen ersten Werkstattflug wir warteten. Dieser moderne Koloß hörte auch auf den Namen „ZR 3", was hieß „Zeppelin-Reparation Nr. 3" Als Reparationsleistung bestimmt und gebaut, hatte er an Amerika abgeliefert zu werden. Die Friedrichshafener und die in ihrem Ort zu dieser Zeit versammelten Luftfahrtinteressenten empfanden diesen Umstand recht schmerzlich. Kein Wunder, daß in dieser Stunde gegen vorbeischreitende, yankeemäßig aussehende Journalisten oft nicht sehr liebenswürdige Bemerkungen fielen. Erst recht geschah das, je mehr die Mittagsstunde heranrückte, von einem Start des Zeppelins aber nichts zu sehen war.

Da trieb die „Sorge ums tägliche Brot" auch uns Walzkumpel wieder in den Ort zurück. Vom Debattieren über die erste Probefahrt, über die Deutschlandfahrt und über die Ozeantour, davon konnten wir nicht satt werden. Wir verließen die Stadt, die in diesen Tagen keine anderen Interessen kannte als den Zeppelin. Der war in den Septembertagen von 1924 — und das ist auch jetzt der Fall — das Bestimmende und einzig Beachtenswerte in Friedrichshafen am Bodensee!

Die Straße führte uns westwärts, dem bekannten Städtchen Meersburg zu. Wir erreichten es in den ersten Nachmittagsstunden, und fanden —, daß auch Meersburg nach dem Zeppelin fieberte. Keiner dachte daran, dem Fremdling die Sehenswürdigkeiten der romantischen, winkligen Stadt nahezubringen. Niemand erinnerte an Annette Droste-Hülshoff, die bekannte Dichterin, die auf Schloß Meersburg ihren Lebensabend verbrachte. Wenn man rings um den Bodensee weiß, der Zeppelin soll fliegen, dann widmet man diesem Erzeugnis deutschen Fleißes seine volle Aufmerksamkeit und denkt nicht daran, reisenden und walzenden Fremdlingen groß entgegen zu kommen. Mehr noch in Meersburg, denn in Friedrichshafen mußten wir diese Tatsache feststellen.

Was half's! Wo viele Häuser stehen, da findet auch der Ortsfremde ein Dach überm Kopf. Wir fanden es in der Jugendherberge im neuen Seminar. Tornister und Päckchen waren bald verstaut. Meersburg, das „Rothenburg am Bodensee" sah uns darauf zwischen seinen Mauern, sah uns — denkend an den Jadebusen-Hafen daheim — am Bodensee-Hafen und fand uns schließlich oben im Schloß, wo ein Kastellan freundlich und sinnig den Führer durch die Droste-Hülshoff-Zimmer darstellt.

War uns der Tag angesichts des wunderbaren Landschaftsbildes und angesichts der literarischen Reminiszenzen schon ein Gewinn, so sollte er noch ereignisreicher werden. Von Friedrichshafen her ertönte ein mächtiges Brummen und Summen. Meersburg geriet in Wallung. „Der Zeppelin, der Zeppelin!" Alles schrie, alles lockte den Nachbarn auf die Straße und hinunter ans Ufer.

Wir standen oben auf der Seminar-Terrasse und sahen das mächtige Luftschiff im Schein der absinkenden Sonne herankommen. Der Zeppelin war fertig und bewährte sich. Ueber Konstanz und den Hohentwiel nordwestlich in Richtung Freiburg ging die Fahrt. Konstrukteurtüchtigkeit und Arbeiterfleiß hatten ein modernstes Werk geschaffen, daß sich „im Fluge" vielen Anteilnehmenden vorstellte.

„ZR 3" kehrte eine Stunde später zurück. Daß das stolze Luftschiff an eine fremde Nation ausgeliefert werden sollte, das wollte niemand begreifen. Die aufregenden Stunden hat man am Bodensee recht gern; sie bringen Fremde und — Geld. Wir, die wir den lang erwarteten Luftriesen ebenfalls „als erste" mit hatten dahinfliegen sehen, wünschten ihm eine allzeit glückliche Fahrt und beglückten uns selbst — zur Ueberfahrt über den Bodensee mit Konstanz als Zielstation! — —

Luftschiff „LZ 126" trat kurze Zeit darauf seine Dauerfahrt von Friedrichshafen nach Neuyork an. Viele, die Zeugen des ersten Probefluges gewesen, wollten jetzt Zeuge des Abfluges sein. Von Kähnen und Dampfern, sowie von den Dächern und Türmen in Konstanz winkte man ihm letzte Grüße zu, als er deutsches Gebiet verließ. Früh morgens an einem Oktobersonntag erfolgte der bedeutungsvolle Start, um die Mittagszeit war man schon in der Gegend von Bordeaux, um spät abends die spanische Küste zu erreichen. Den Montag flog man, und auch den ganzen Dienstag noch, bis man am vierten Tag mittags 1.30 Uhr über Neuyork dahinschwebte und um 3.11 Uhr im dortigen Flughafen Lakehurst wohlbehalten landete! Einundachtzig Stunden hatte das Luftschiff ununterbrochen geflogen; einundsechzig Stunden davon allein über dem Meer!

„LZ 126", heute in den Vereinigten Staaten unter dem Namen „Los Angeles" fliegend, hat jetzt seinen Nachfolger in „LZ 127" bekommen. Jahre nach einer denkwürdigen Fahrt, genau vier Jahre später als sein Vorgänger machte dieser neue Luftriese seine erste Fahrt über belebte Bodenseestädte und über die herbstliche Landschaft im Alpengebiet. Und weil dieses Luftschiff für hundert Personen später Luftomnibus zwischen Europa und Amerika sein soll, darum verfolgt man seine ersten Fahrten mit gleich großer Aufmerksamkeit wie damals. M. D.

Landesbibliothek Oldenburg

Varel.

Die ersten Nachtfröste. Die Nächte werden schon empfindlich kühl, und wenn die Sonne in frühen Abendstunden uns verläßt, dann senkt sich Nebel und Kälte auf Flur und Wald herab. Wo das flache Land sich weit dehnt, da sind stellenweise nachts schon die ersten Fröste aufgetreten, die den zarten Kindern unserer Gartenflora hier und da Schaden gebracht haben. Der Sommer ist dahin — der Herbst, der Vorläufer des Winters, steht vor der Tür.

Ausfall der Hühnerjagd. Am Montag ist im Landesteil Oldenburg die Hühnerjagd eröffnet. Ausfall sehr verschieden. Auf Sandboden trifft man gute Ketten an, vielfach noch nicht schußreif. Auf besserem Boden geringe Ketten, oft nur Paarhühner. Dort ist während der Brutzeit das Brutgeschäft durch Regen zunichte gemacht.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Fedderwarden. Jugendschützenfest. Das Jugendschützenfest wurde hier am Sonntag und Montag unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft von Fedderwarden und Umgebung in der üblichen Weise festlich begangen. Eine schöne Einleitung war der von der gesamten Schuljugend von Fedderwarden und Umgegend veranstaltete Fackelzug unter Führung des Hauptlehrers Schütz. Am Schlusse der Veranstaltung hielt Herr Schütz eine Ansprache an die Schuljugend und an die sich inzwischen versammelte Menge. Die große Zahl der Besucher des Festes (man schätzt sie allein am Sonntag, dem Hauptfesttag, auf über 500 Personen) beweist, daß das Fedderwarder Jugendschützenfest seine alte Anziehungskraft behalten hat.

Heidmühle. Zusammenfassung der Motorradfahrer. Am kommenden Sonntag soll bei Nordmann in Schortens eine Zweiggruppe des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrbundes „Solidarität" gegründet werden. An alle interessierten Kraftfahrer ergeht der Ruf, pünktlich Sonntag nachmittag 1.30 Uhr anwesend zu sein, da im Anschluß an die Gründung eine erste Ausfahrt mit den Sportgenossen von Rüstringen-Wilhelmshaven unternommen wird.

Damme. Nach Amerika. Die Lust zur Auswanderung nach Amerika ergreift in letzter Zeit besonders die in Landwirtschaft und auch im Handwerk tätigen jugendlichen Kreise. Nachdem verschiedene junge Leute aus der Umgebung ausgewandert sind, haben sich wieder mehrere entschlossen, die Heimat zu verlassen, um in Amerika ihr Glück zu suchen.

Emden. Der neue Berufsschuldirektor. Wie verlautet, wurde Gewerbeschulrat Kiefer aus Norden, früher in Wilhelmshaven, zum Direktor der hiesigen städtischen Handels- und Gewerbeschule gewählt. Für diesen Posten war bekanntlich eine sehr große Anzahl Bewerbungen (etwa 70) eingegangen.

Der Kapitän des „Graf Zeppelin".

Kapitän Lehmann wurde zum Führer des Riesen-Luftschiffes „Graf Zeppelin" bestimmt. Unter Dr. Eckeners Oberleitung dürfte er in wenigen Versuchsflügen die Ozeanflugtüchtigkeit des prachtvollen Luftriesen beweisen.

Nach einer Tornadokatastrophe.

Das Gebiet der Antillen und von Florida ist ein ständiges Katastrophengebiet. Fast alljährlich rasen vernichtende Wirbelstürme über die eine oder die andere Insel. Unser Bild zeigt die entsetzliche Zerstörung, die ein Tornado vor wenigen Monaten angerichtet hat. Automobile werden wie Kinderspielzeug, Gebäude wie Kartenhäuser von der Wucht des Sturmes zerdrückt.

Leer. Ein schweres Motorradunglück. In der Nähe des Bahnhofs fuhr ein aus einer Nebenstraße kommendes Auto gegen ein Motorrad. Der Fahrer wurde schwer verletzt dem Kreiskrankenhaus zugeführt. Eine mitfahrende Dame kam mit leichteren Hautabschürfungen davon. Das Motorrad wurde zertrümmert.

Calveslage. Jagdunglück. Landtagsabgeordneter Vaske erlitt am ersten Jagdtage einen sehr bedauerlichen Unglücksfall. Mit mehreren Herren zog er zur Jagd aus. Bei einer Frühstückspause stellten sie die Gewehre neben sich hin. Ein Hund stieß nun ein Gewehr um. Dabei ging der Schuß los. Die ganze Schrotladung ging dem Landtagsabgeordneten in den Beckenknochen. Lebensgefährlich verletzt wurde er ins Krankenhaus nach Vechta gebracht.

Wesermünde. Ein 16jähriger Kindesmörder verurteilt. Gestern vormittag fand vor dem Jugendgericht Lehe die Verhandlung gegen den 16jährigen Kindesmörder Klingenberg, genannt Stahlhut, Blumenthal, wegen Erdrosselung eines Mädchens statt. Die Verhandlung erfolgte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Merkwürdigerweise wurde auch die Presse nicht zur Verhandlung zugelassen. Klingenberg hat die Tat ohne weiteres eingestanden, so daß Zeugen nicht mehr vernommen wurden. Klingenberg wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von sechs Jahren verurteilt.

Wesermünde. Ein schreckliches Explosionsunglück. Die Ehefrau des städtischen Arbeiters Grobsch versuchte, auf den noch in Brand befindlichen Spirituskocher aus einer Flasche Spiritus nachzugießen. Hierbei explodierte die Flasche und im Nu stand die Frau in ein Flammenmeer gehüllt. Von beherzten Nachbarn wurden die Flammen durch Uebergießen mit Wasser gelöscht. Die Frau hatte jedoch bereits am ganzen Körper schreckliche Brandwunden erlitten. Sie wurde nach dem Krankenhause überführt, wo sie nach drei Stunden von ihrem Leiden erlöst wurde.

Bremerhaven. Tankanlage. Eine große Tankanlage baut augenblicklich die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft auf der Columbuskaje. Sie soll dazu dienen, Heizöl für die Feuerung der Dampfschiffe und Dieselöl als Betriebsstoff für Motorschiffe zu liefern. Es wird eine Reihe großer Tanks errichtet, die zum Teil einen Durchschnitt von etwa 35 Meter haben. Ein einziger dieser Tanks faßt z. B. den Inhalt von mehr als zehn langen Eisenbahnzügen zu je 60 Kesselwagen. Die Energien werden von einem neuen Kesselhaus geliefert, deren Kessel eine Heizfläche von 200 Quadratmeter besitzen. Von hier aus werden die mächtigen Pumpanlagen angetrieben, von denen jede einzelne imstande ist, in einer Stunde etwa 40 000 Liter Oel in die Bunker der Schiffe überzupumpen, so daß z. B. die großen neuen Passagierdampfer des Norddeutschen Lloyds, „Europa" und „Bremen", in einigen wenigen Stunden ihren gesamten Betriebsstoff übernehmen können.

Eine Gesindeordnung vor 240 Jahren.

Im Archiv der Familie von Hardenberg befindet sich eine alte Hausordnung, die der Statthalter Christoph von Hardenberg am 10. März 1686 erlassen hat. Sie ist wohl in der Hauptsache für die Dienerschaft bestimmt. Einige bemerkenswerte Stellen daraus seien hier wiedergegeben: „Wer nichts aus der Predigt behält, soll wie ein Hund, auf der Erde liegend, sein Mittagbrot fressen." — „Wer in Briefe guckt, so offen daliegen, soll drei Tage hintereinander die Bastonnade (Stockprügel) erhalten und infam fortgejagt werden" — „Wer die Zeit verschläft, dem sollen zwei seiner Kameraden je sechs Hiebe geben." — „Die Speisen sind in guter Ordnung, ohne etwas zu verschütten, aufzutragen, die Schüsseln mit Reverenz wieder abzunehmen." — „Wer aber nascht und Nase, Maul und Finger in allen Speisen hat, soll gezwungen werden, zur Vertreibung seines Appetits heiße und brennende Speisen zu fressen. Jeder hat laut das Tischgebet zu sprechen. Wer stockt, erhält sechs spanische Nasenstüber." — „Wer mit ungewaschenen Händen aufwartet, dem sollen die Finger mit scharfen Ruten gewaschen werden, bis sie bluten." — „Dieweil es auch ein schändliches und unleidliches Werk, wenn die Bedienten langsam essen, so soll denen, die länger als eine Viertelstunde damit zubringen, das Essen vor dem Maul weggenommen werden. Wer die vorgesetzten Speisen nicht essen will, fastet 24 Stunden ganz und gar." — „Wer ohne Erlaubnis ausgeht oder gegen den Herrn murrt, hat nach Umständen Pettsche, Kette oder Pfahl zu erwarten." — Das sind nur einige „Kostproben" aus einer ziemlich umfangreichen Sammlung ähnlicher Vorschriften, Nasenstüber, Bastonnaden, 6 bis 30 Stockhiebe, blutig schlagen, Ohrfeigen, hungern, einsperren — das sind so die beliebtesten Erziehungsmittel eines durchschnittlichen Standesherrn aus der „guten alten Zeit".

Eheschließungen im alten Rom.

Nach dem alten römischen Rechte war die Frau ganz unselbständig. Sie ging aus der „Hand", d. h. aus der Gewalt des Vaters einfach in die des Ehemannes über. Erst in der späteren Kaiserzeit trat hier eine Aenderung ein. Die Ehe wurde nun durch einen Vertrag geschlossen, und ebenso konnte die Scheidung durch einen zwischen den Gatten geschlossenen Vertrag bewirkt werden. Es war dazu also nicht, wie heute bei uns, eine Gerichtsverhandlung und ein Gerichtsurteil nötig, ja, es bestand sogar eine gewisse Möglichkeit, die Ehe schon durch Erklärung eines der beiden Ehegatten zu lösen, wie es heute auch im neuen Rußland wieder möglich ist. Der Ehevertrag selbst konnte nur mit Zustimmung beider Teile geschlossen werden; die Frau konnte also nicht mehr gegen ihren Willen dem Manne gegeben werden. Auch in vermögensrechtlicher Beziehung wurde sie selbständiger, und im Falle einer Scheidung waren gewisse Sicherungen für ihren Unterhalt vorgesehen. Die neue Form der Eheschließung nach der Einführung des Christentums, in der die Ehe zum Sakrament wurde, brachte dann die Unmöglichkeit der Scheidung.

Justizmord an einem Kinde.

Aus den Erinnerungen des Direktors des Sing-Sing-Gefängnisses.

Der Direktor des berühmten amerikanischen Sing-Sing-Gefängnisses, der vor kurzem an einem Herzschlag verstorben ist, hat sein Amt dazu benutzt, das Los der Strafgefangenen nach Möglichkeit zu erleichtern. Der Hauptkampf seines Lebens galt der Todesstrafe. Seine Briefe und Erinnerungen bringen eine Unzahl höchst interessanter wie auch erschütternder Erlebnisse. Aus Anlaß seines Todes wird einer der entsetzlichsten Justizmorde wieder ausgegraben, der je die Oeffentlichkeit in Erregung versetzt hat. Es handelt sich um die Verurteilung zum Tode auf Grund eines Indizienbeweises.

Ein fünfzehnjähriger Knabe war eines Sonntags mit einem Kameraden nach dem Sciotofluß gegangen, um zu baden. Er kehrte allein nach Hause zurück, sein Kamerad war verschwunden. Drei Wochen später fand man eine Leiche in dem Schlamm des Flusses, die schon so weit verwest war, daß die Gesichtszüge nicht mehr zu erkennen waren. Die Eltern des verschwundenen Knaben besichtigten die gefundene Leiche, entdeckten ein Muttermal und stellten fest, daß es die Leiche ihres Sohnes sei. Der Knabe, der damals mit dem Freunde zum Baden gegangen war, mußte ihn also getötet haben. Er wurde auf diesen Verdacht hin verhaftet. Sofort meldeten sich zahlreiche Zeugen, die die beiden Knaben zusammen am Flusse gesehen hatten. Sie hatten beobachtet, wie die beiden plötzlich in Streit geraten waren, darauf hatte der eine, in dem sie mit Sicherheit den jetzt Angeklagten erkannten, den anderen am Arm gepackt, ihn zum Fluß hinabgezerrt und geschrien: „Jetzt werfe ich dich ins Wasser!" Zwei Männer und eine Frau hatten diesen Auftritt mitangesehen und schworen, daß sie die Drohung deutlich gehört hätten. Der Indizienbeweis war also lückenlos erbracht und der Knabe wurde zum Tode verurteilt.

Am Tage vor der Hinrichtung noch versicherte er seine Unschuld. Er gab alles zu, was die Zeugen ausgesagt und beeidigt hatten. Er und der Freund seien zusammen zum Fluß gegangen, unterwegs hätten sie sich gezankt und gebalgt, aber eigentlich nur im Spaß. Der andere hätte die Oberhand bekommen und ihn zu Boden geworfen. Endlich habe er sich wieder aufraffen können und nun dem anderen gedroht, er werde ihn in den Fluß werfen — wie eben Knaben so etwas sagen. — Aber dann habe er nach Hause gehen müssen und sich von Bob getrennt. Er habe ihn nicht wiedergesehen. Als nach einiger Zeit die Leiche gefunden wurde, sei er verhaftet worden und in Kreuzverhör genommen. Er habe ausgesagt, daß der Freund, als er sich von ihm getrennt, munter im Wasser umhergeschwommen sei, dabei müsse er bleiben. Aber die Richter hätten ihm nicht glauben wollen.

Die Hinrichtung wurde vollzogen und Augenzeugen schildern die herzergreifende Szene, wie dieser Knabe mit dem unschuldigen Kindergesicht die Todesangst zu unterdrücken versuchte, aber sein Gesicht war bleich und sein Blick gläsern. Er wurde mit Riemen auf dem elektrischen Stuhl festgeschnallt und die Elektroden auf dem abrasierten Schädel und dem nackten Bein befestigt. Der Direktor des Gefängnisses forderte ihn auf, sich schuldig zu bekennen. Im Falle des offenen Geständnisses sollte noch seine Begnadigung erwirkt werden. Aber der Knabe schüttelte den Kopf. Mühsam stammelten seine Lippen: „Ich bin nicht schuldig. Ich habe Bob nicht getötet." Da gab der Gefängnisdirektor das Signal. Eine blaue Flamme umzuckte den Kopf des Knaben, daß die Züge scharf beleuchtet wurden. Der Körper wand sich und über die Lippen kam ein leises Aechzen. Dann wurde der Strom ausgeschaltet und der Knabe war tot.

Erst nach langer Zeit kam die Wahrheit an den Tag... Die Zeitungen brachten spaltenlange Berichte und es gab niemanden, der nicht im heißen Mitgefühl an den Knaben dachte, der sein junges Leben auf so entsetzliche Weise hatte lassen müssen. Der Totgeglaubte, dessen Leiche man im Flußschlamm gefunden zu haben meinte, tauchte in Portsmouth auf. Es war alles genau so gewesen, wie der Angeschuldigte erzählt hatte. Als der Kamerad ihn verließ, war er munter im Fluß umhergeschwommen und hatte sich dabei so verspätet, daß er wegen allzulangen Ausbleibens Strafe zu bekommen fürchtete. Deshalb hatte er es vorgezogen, nicht ins Elternhaus zurückzukehren, sondern in die weite Welt hinauszuwandern; er ließ sich als Heizer auf einem Flußdampfer anwerben. Als sein Kamerad hingerichtet wurde, befand er sich in einer anderen Stadt, viele hunderte von Meilen entfernt und erfuhr nichts von dieser ganzen Tragödie der Mißverständnisse. Als er sich meldete, war es zu spät. Der Rechtsirrtum ließ sich nicht wieder gut machen. Ein unschuldiger Knabe wurde auf grausame Weise zum Tode befördert, nur auf Grund eines Indizienbeweises, nur weil man nach der ganzen Sachlage angenommen hatte, daß dieser Knabe den Tod seines Freundes verschuldet haben müsse.

Wenn ein Dichter diese Geschichte nur erfunden hätte, würde man wahrscheinlich einwenden, daß so leichtsinnig wohl keine Justiz der Welt zu Werke geht, — und doch ist es leider nicht nur eine Geschichte, sondern ein Stück amerikanischer Wirklichkeit, wie sie durch das Verfahren gegen Sacco und Vanzetti grell beleuchtet wurde.

Ihre Küchengeräte

werden, wenn mit VIM geputzt, ebenso wie Ihr Koch- und Tischgeschirr, stets sauber und appetitlich aussehen. VIM putzt Holz, Porzellan und Metall; prächtig reinigt es auch Ihre Hände.

Landesbibliothek Oldenburg

Sterndeuter und Pioniere.

Auf der Züricher Tagung des Vereins für Sozialpolitik, die in letzter Woche stattfand, wurde viel über die Wandlungen des Kapitalismus gesprochen. Geht es mit dem Kapitalismus zu Ende? Stehen wir vor einer neuen Blüte des kapitalistischen Wirtschaftssystems? So viel Redner, so viel verschiedene Auffassungen! Viel Köpfe, viel Sinn.

Professor Sombart sieht ein Fortschreiten des Kapitalismus vor allem in den überseeischen Ländern, in Asien und Afrika, dagegen eine Abschwächung in den altkapitalistischen Ländern; er sieht hier eine neue Verbreiterung der Agrargrundlage, eine Abnahme der Industriebevölkerung, zugleich ein Nachlassen des typisch Unternehmerischen, ein Schwinden des kapitalistischen Draufgängertums und eine Ablösung des beweglichen Systems der Wirtschaft durch ein starres, gebundenes. Professor Dr. Eckert-Köln sieht im Gegensatz zu Sombart die kapitalistischen Entwicklungsmöglichkeiten durchaus optimistisch. Das heutige kapitalistische System, erklärte er, habe sich gegenüber früher nicht entscheidend geändert, es sei immer noch im Aufstieg. Nicht einmal das Profitwesen sei wesentlich geändert, und ebenso wenig habe sich die Jugend entscheidend gewandelt. Wohl sei ein Wandel der Formen zu beobachten; ob aber diese Umformung wirklich das innere Wesen des Kapitalismus treffe, sei sehr fraglich. Aber auch der Optimist Eckert hat seine Zweifel. Das kritische Moment für den Kapitalismus, betonte er, sei die Einstellung der Massen zu seinen Erfordernissen. Eine Hauptfrage sei, ob die Arbeiterschaft sich am Aufstieg des Kapitalismus und der Produktion beteiligt fühle. Der Wille der Massen entscheide über die Frage des Aufstiegs des Kapitalismus.

Kapitalistischer Aufstieg oder Abstieg? Wir leben — das wurde ja bereits auf dem Hamburger Gewerkschaftskongreß bei der Erörterung der Wirtschaftsdemokratie wiederholt betont — in einem Uebergangszeitalter. Es gibt Ansätze der neuen Entwicklung, in der Richtung zur Wirtschaftsdemokratie und Sozialismus, es gibt auch Neubelebungen der kapitalistischen Entwicklung durch die Technik und durch die wirtschaftliche Erschließung der überseeischen Gebiete. Kein Wunder, wenn die Sterndeuter aus den vorliegenden Tatsachen alles Mögliche herauslesen können, wenn sie mit viel Argumenten dem Kapitalismus noch eine ganz kräftige Lebensdauer und mit ebenso vielen seinen Niedergang prophezeien. Trotzdem läßt sich über diese Halb-Halb-Wissenschaft hinaus eine interessante Beobachtung machen, die Zweifler und Kritiker im kapitalistischen Lager nehmen zu. Auch die Optimisten, die wie Professor Eckert immer noch einen Aufstieg der kapitalistischen Entwicklung sehen, setzen die Hoffnung auf die Arbeiterschaft, die sich an diesem Aufstieg beteiligt fühlen soll. Ist das nicht ein etwas fauler Trost?

Auf dem Hamburger Gewerkschaftskongreß wurde laut und deutlich nicht nur eine bessere Zukunft, sondern auch eine bessere Gegenwart für die Arbeiterschaft gefordert und auch zugegeben, daß der organisierte Arbeiter heute in Deutschland immerhin schon etwas gilt. Wird der Arbeiteraufstieg dem Kapitalismus das Leben verlängern? Bis zu einem gewissen Grade ja. Aus dem Knecht wird ein Hausverwalter und aus dem Majordomus schließlich der Herr. Der Arbeiteraufstieg, der Fortschritt der Gewerkschaften wird deshalb ja auch von den aufgeklärten modern und demokratisch eingestellten Verteidigern des kapitalistischen Systems mit einem nassen und mit einem heiteren Auge betrachtet. Sie sehen, daß die Gewerkschaften national- und sozialpolitischen Garanten einer ruhigeren und stetigeren Entwicklung darstellen — trotz alledem ist es den humaneren Vertretern des aufgeklärten Kapitalismus beim Anblick des Arbeiteraufstiegs etwas unheimlich zumute. Ihr Alpdruck wird auch dadurch nicht erleichtert, daß die Gewerkschaften jetzt sich anschicken, sich der Bildungsfrage mehr anzunehmen, d. h. die Jugend rechtzeitig von der kapitalistischen Ideologie in der Erziehung freizumachen und intellektuell ebenso gut auszurüsten, wie der Nachwuchs der oberen Zehntausend ausgerüstet wird. Professor Eckert meinte, das Profitwesen habe sich noch nicht wesentlich geändert und ebenso wenig habe sich die Jugend entscheidend gewandelt. Das mag zu einem guten Teil stimmen. Aber eben deswegen rüsten ja die Gewerkschaften zum Sturm gegen das Bildungsmonopol und gegen die Götzenbilder der kapitalistischen Ideologie und Erziehung.

In zehn Jahren werden die deutschen Professoren im Verein für Sozialpolitik bei ihrer Sterndeuterei neue interessante Hypothesen und Prognosen aufstellen. Bis dahin wird die organisierte Arbeiterschaft wieder ein Stück weiter gekommen sein. Während die Professoren die Sterne deuten, arbeiten die Pioniere einer neuen Zeit. Die Zukunft wird geschaffen, denn die Wirtschaft ist — darin hatte Professor Dr. Diehl auf der Züricher Tagung durchaus recht — ein Produkt des Menschengeistes und -wollens. Die kapitalistische Wirtschaft ist nichts Ewiges. Sie war einmal eine große Wahrheit. Aber jede Wahrheit hat nach Henrik Ibsen ihre Zeit.

Strukturwandlungen unseres Volkes.

Wenn auch die Bedeutung der Volks- und Betriebszählung von 1925 für unsere gewerblichen und industriellen Verhältnisse heute bereits durch die Tatsache herabgemindert ist, daß seitdem in unserm Wirtschaftsleben außerordentliche Veränderungen Platz gegriffen haben, so bietet sie doch ein überaus ergiebiges Quellenmaterial für alle mit den Strukturwandlungen unseres Volkes zusammenhängenden Fragen. Erst kürzlich hat Oberregierungsrat Dr. Burgdörfer in den „Aerztlichen Mitteilungen" den Strukturwandel der deutschen Bevölkerung gegenüber den Ergebnissen früherer Volkszählungen eingehend untersucht. Dabei ergeben folgende Zahlen, daß sich das deutsche Volk ungemein rasch von einem Landvolk zu einem Stadtvolk entwickelt hat: Noch bei der Reichsgründung im Jahre 1871 lebten 64 Prozent unserer Bevölkerung in Gemeinden von weniger als 2000 Einwohnern. Heute leben sogar 64,4 Prozent in Gemeinden von mehr als 2000 Einwohnern. Das Verhältnis hat sich also völlig umgekehrt. Zahlenmäßig hat sich die Einwohnerzahl auf dem Lande kaum verändert. Der gesamte große Bevölkerungszuwachs der Vorkriegsjahre ist also in die Städte abgewandert. Dabei haben vor allem die Großstädte einen ganz bedeutenden Zuwachs erhalten. Der Frauenüberschuß, der insgesamt zwei Millionen beträgt, ist besonders groß in den Altersabschnitten von 30 bis 35 Jahren. Das ist eine Kriegsfolge, die unter normalen Verhältnissen in etwa 50 Jahren ausgeglichen sein dürfte. Daß die allgemeine Erwerbstätigkeit und besonders die der Frauen in den letzten Jahrzehnten einen gewaltigen Aufschwung genommen hat, ist ja schon oft festgestellt worden. Insgesamt sind in Deutschland 20,5 Millionen Männer und 11,5 Millionen Frauen erwerbstätig, d. h. etwa zwei Drittel der männlichen und mehr als ein Drittel der weiblichen Bevölkerung.

Die Wandlung vom Agrarstaate zum Industriestaate, die Deutschland seit 1870 erlebt hat, spiegelt sich einmal in der Tatsache, daß der Anteil der Erwerbstätigen an der Landwirtschaft sich von 34 Prozent auf 30,5 Prozent verringert hat, sodann auch darin, daß von den 23 Millionen Menschen, um die sich Deutschland seit 1882 vermehrt hat, 20 Millionen der Industrie und dem Handwerk und dem Handel und Gewerbe zugeströmt sind. Die Industriebevölkerung allein ist von einem Drittel auf zwei Fünftel der gesamten Bevölkerung angewachsen. Besonders stark vergrößert hat sich die Gruppe, die von Handel und Verkehr lebt. Sie umfaßt 10,5 Millionen Menschen. Dabei hat sich die Schicht der Angestellten seit 1907 mehr als verdoppelt, während die Arbeiterschaft einen wesentlich geringeren Zuwachs zeigt. Die Zahl der Hausangestellten ist um etwa acht Prozent zurückgegangen. Eine wesentliche Aenderung hat der Altersaufbau unseres Volkes durch den Krieg erfahren. Es fehlen zunächst die zwei Millionen Männer, die im Kriege gefallen sind. Ferner fehlen aus den Kriegsjahren etwa 3 bis 3,5 Millionen Geburten, wie überhaupt der allgemeine Geburtenrückgang sich stark widerspiegelt. So haben die Altersklassen bis zu 65 Jahren relativ erheblich zugenommen, ein Symptom für die beginnende Ueberalterung unseres Volkes. Für 1975 wird errechnet, daß jeder 7. Einwohner über 65 Jahre alt ist, während heute noch nur jeder 18. Einwohner zu dieser Altersgruppe gehört. Der Anteil der Kinder und der Erwerbsfähigen wird demnach zu diesem Zeitpunkte bedenklich herabgemindert sein.

„Was wollen wir gegenüber diesen Tatsachen tun?" fragt der „Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge", und er fordert von der Wohlfahrtspflege auf der einen Seite einen stärkeren Ausbau der Altersfürsorge, auf der anderen Seite eine Vertiefung der gewerblichen Hygiene, „durch die eine denkbar lange Erhaltung der Arbeitskraft erstrebt werden soll. Dazu muß ein stärkerer Schutz der erwerbstätigen Frau treten. Schließlich muß auch die Wohlfahrtspflege alle jene Gebiete ausbauen, die dazu dienen können, „das quantitativ geringe Menschenkapital, über das wir verfügen, nicht noch zu verkleinern, sondern es qualitativ so hochwertig wie möglich zu gestalten".

Nordwestdeutsche Rundschau.

Wildeshausen. Zur gleichen Zeit doppelt verheiratet. Vor dem Landesschöffengericht Oldenburg standen der Tischler Rensen und seine jetzige Ehefrau geb. Möller aus Wildeshausen unter Anklage, eine Ehe eingegangen zu haben, ohne daß R., der mit seiner ersten Frau in Scheidung lag, von dieser endgültig geschieden war. Der Schlußtermin der Scheidungsklage war anfänglich auf den 9. Februar festgesetzt. Von seinem Rechtsanwalt erhielt er dann die Mitteilung, daß die Verhandlung auf den 9. März verlegt sei und mit einer Trennung der Ehe zu rechnen sei. Da das Brautpaar, beide Katholiken, wegen der Ende Februar beginnenden Fastenzeit nicht hätten heiraten können, die M. aber ein Kind erwartete, entschlossen sich die beiden, auch auf Drängen der Verwandten, die Heirat bereits am 20. Februar zu vollziehen. Das Gericht erkannte für Rensen auf 8 Monate Gefängnis unter Abrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft und Strafaufschub für 5 Monate und gegen die Möller, seine jetzige Ehefrau, auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, für welche ebenfalls Strafaufschub bewilligt wurde.

Wildeshausen. Fahrlässige Kindestötung. Vor dem erweiterten Landesschöffengericht wurde am Mittwoch unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen die Haustochter Ida Scheele aus Wildeshausen wegen fahrlässiger Kindestötung verhandelt. Die Sch. war längere Zeit mit einem Gerber verlobt, die beiden hatten auch die Absicht, zu heiraten, konnten aber wegen ihrer beschränkten Mittel nicht daran denken. Ende Januar merkte das Mädchen, daß das Verhältnis nicht ohne Folgen bleiben konnte. Sie besprach sich mit ihrem Verlobten und nach einigen Plänen über Auswanderung nach Kanada, einigte man sich dahin, das Mädchen solle die Geburt ihres Kindes, das sie Ende September erwartete, in einer auswärtigen Klinik entgegensehen. Den Eltern wurde keine Mitteilung gemacht, die Sch. behauptet, sie habe es erst nach der Ernte der Mutter anvertrauen wollen. Die Niederkunft trat dann überraschend bereits im August ein. Als das Mädchen die ersten Wehen spürte, will sie sich noch nicht darüber klar gewesen sein, daß die Geburt schon erfolgen würde, machte auch ihrer Mutter keine Mitteilung darüber, benachrichtigte jedoch den Verlobten, der erst später eintraf, als sie das Kind bereits geboren hatte. Es war unter der Bettdecke erstickt. Die Sch. will bei der Geburt bewußtlos gewesen sein. Die Anklage auf fahrlässige Tötung stützte sich darauf, daß das Mädchen vor der Niederkunft weder Vorkehrungen getroffen noch andere Personen benachrichtigt hatte. Rechtsanwalt Ehlermann als Verteidiger hielt dagegen, daß von einer Fahrlässigkeit keine Rede sein könne, da das Mädchen sich nicht darüber klar war, daß das Kind so früh kommen würde. Von einem Vorhaben der Verlobten, das Kind zu beseitigen, könne den Umständen nach auch keine Rede sein. Das Gericht schloß sich den Ausführungen der Staatsanwaltschaft an, blieb aber unter den beantragten drei Monaten Gefängnis und erkannte auf zwei Monate unter Bewilligung von Strafaufschub bis September 1931.

Verantwortlich für Politik Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles: Josef Kliche Rüstringen, für den Braker Teil Joh Acker Brake Druck Paul Hug & Co Rüstringen

Anzeigenteil für Brake, Nordenham und Umgegend.

BRAKE

UNION -THEATER

Freitag bis Sonntag
Wir brachten die
Glanzleistungen
aller Filme.
Eine neue Sensation:
Sing-Sing
(Das Haus ohne Hoffnung)
Ein Kriminalfilm,
wie Sie ihn spannender nie sahen!
Ein Todesurteil.
Schuldig ??
Nein, unschuldig!!
Und doch verurteilt — zum Tode auf dem elektrischen Stuhl.
In 6 packenden Akten.

Ferner:
Bartolomeo Pugano,
der Kraftmensch, als
Maciste
der Held der Berge.
Ein sensationelles Abenteuer in 6 Akten aus den Dolomiten.

Ufa-Wochenschau

CENTRAL -LICHTSPIELE

Sonnabend und Sonntag
Nicht ein guter und ein massiger Film, sondern
zwei Paradefilme
beide hervorragend, so dass es nur Gefühlssache ist, wenn wir Ihnen als ersten den
berühmten Grossfilm
Zirkus-zauber
6 Akte. nennen. 6 Akte.
Die letzte Sensation des Zirkus Bowmann
Elefanten — Löwen — Tiger
Zwerge — Pferde — Gladiatoren
Akrobaten
sind die Darsteller in diesem Film!
Fesselnd durch dies bunte Zirkusmilieu und durch die spannende Handlung.

Als Nr. 2 folgt
alsdann der einzig dastehende
Piraten-Grossfilm:
Die Seeteufel
In 6 spannenden Akten
von sturmgepeitschten Seefahrten, von stolzen, ruhmreichen Seehelden, von verwegenen, tollkühnen Seeräubern

Alle Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Lichtspielhaus
Gasthof Zum Deutschen Hause
Brake
Breite Strasse 64. Breite Strasse 64.
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr
Freitag Sonnabend Sonntag
Liebeshandel
Ein Sittendrama in 6 Akten mit Eva Speier, Hans Mierendorf, Albert Steinrück, Hans Brausewetter.
Londoner Nächte
Eine Tragikomödie in 6 Akten.
Pech muß man haben
Lustspiel in 2 Akten.
Sonntag nachmittag 2 Uhr
Jugendvorstellung
mit: **„Londoner Nächte", „Pech muss man haben"**
und dem übrigen Jugendprogram.

Dr. med. C. Reinecke und Frau
Margarete geb. Balle
geben ihre Vermählung bekannt.
Brake i. O., im September 1928.

Blexen.

Betr. Neuwahl der Landwirtschaftskammer.
Die Listen der Wahlberechtigten liegen vom 23. September 1928 ab 14 Tage öffentlich zur Einsicht im Gemeindehause in Einswarden während der Dienststunden aus. 6347
Wir verweisen im übrigen auf die Bekanntmachung im Gitterkasten im Gemeindehause.
Einswarden, den 19. September 1928.
Gemeindevorstand Blexen. H. G. Büling.

Betten
in vielen Qualitäten **preiswert!**
Aug. Cordes,
Brake

Autoruf 417
Gebr. Tabell, Einswarden.

General-versammlung
des **Volksbildungsvereins der Stadt Nordenham**
am Mittwoch 26. Septemb., abends 8 Uhr in der Aula der Hafenschule.
Tagesordnung
1. Bericht d. Vorstandes.
2. „ d. Kassenführers.
3. „ d. Bibliothekars.
4. Neuw. d. Vorstandes.
5. Verschiedenes.
Hierzu werden die Mitglieder eingeladen.
Der Vorstand.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Vertrauensmänner des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Am morgigen Freitag, abends 8 Uhr, findet im großen Beamtenzimmer des „Werftspeisehauses“ eine wichtige Sitzung statt, in welcher alle Vertrauensleute anwesend sein müssen.

Briefpost für den Kreuzer „Berlin“. Die Absendung der nächsten Briefposten für den Schulkreuzer „Berlin“ erfolgt am 24. und 25. September vom Marinepostbureau Berlin aus nach Sabang.

Von der Reichsmarine. Werftschlepper „Sperber“ passierte gestern um 14 Uhr Cuxhaven, die Elbe aufwärts fahrend. — Poststation für das Torpedoboot „Kondor“ und den Erprobungsausschuß für Torpedobootsneubauten ist bis auf weiteres Kiel-Wik (bisher Pillau); für das Peilboot II vom 20. September ab bis auf weiteres Kiel. — In den Hafen liefen gestern nachmittag ein Artillerieschulboot „Fuchs“ und Minenleger „C. 4“. — Die Segeljacht „Asta“ ging gestern 18 Uhr zu einer Uebungsfahrt die Jade abwärts.

Jadestädtische Filmschau.

-r. **Apollo- und Colosseum-Lichtspiele.** Einen interessanten Film bringen obige Lichtspiele in ihrem neuen Programm. Unter dem Titel „Im Lande des silbernen Löwen“ rollt eine Serie Bilder aus Persien über die Leinwand, die den Beschauer einen guten Einblick in das Leben und Treiben dieser Morgenländer gewährt. Man macht mit einer Karawane eine lange Reise quer durch das Land und lernt dabei die weiten Sand- und Steinwüsten, die verschiedensten Städte und Ansiedlungen kennen. Man beobachtet die Sitten und Gebräuche der Perser, sieht das bunte Leben in den Basaren, man trifft die verschiedensten Handwerker bei ihrer Arbeit und staunt, daß diese trotz ihrer primitiven Geräte es doch zu einer solch großen Fertigkeit gebracht haben. Ihre kostbaren Erzeugnisse, die bekannten Perser Teppiche und sonstigen Sachen sind begehrte Artikel des Abendlandes. Man erlebt die beschwerliche Reise einer Karawane mit, gerät mit dieser in einen der gefürchteten Sandstürme, die Menschen und Tiere den Tod bringen und lernt ebenfalls die Qualen des Durstes und der sengenden Glutsonne kennen. Die Reise endigt schließlich in den fruchtbaren Gefilden am Persischen Golf, wo die Arbeit der Perlenfischer noch unser besonderes Interesse erregt. — Der Film zeigt nur Originalaufnahmen, auch die Mitwirkenden sind echte Perser. — Das Beiprogramm bringt neben der Wochenschau und einem Kulturfilm über Serbien noch einen Richard-Talmagde-Film „Achtung, Sprengstoff!“ Talmagde zeigt darin, daß er nicht nur ein guter Schauspieler, sondern auch ein fixer Boxer, Turner und Reiter ist. Dieser Film bringt die heitere Note in das sehenswerte Programm.

Aus aller Welt.

Das unverbesserliche Schmugglerschiff.

Vor einem Jahre war der 600 Tonnen große Motorschoner „Przemysl“ mit einer Ladung Sprit von Hamburg nach der amerikanischen Küste abgegangen und dort von dem Kapitän Thode und dem Ersten Steuermann Petersen den Prohibitionsbehörden ausgeliefert worden. Die beiden Seeleute hatten bereits vor ihrer Abreise aus Hamburg dem amerikanischen Generalkonsul von der bevorstehenden Schmuggelfahrt Mitteilung gemacht und hatten das Schiff dann in die Hände der amerikanischen Behörden gespielt, um sich die für den Verrat von Spritbeständen ausgesetzte hohe Prämie von 65 000 Dollar zu verdienen. Das Hamburger Seeamt entzog darauf nach scharfer Stellungnahme dem Kapitän und dem Steuermann ihre Patente und machte ihnen so eine weitere Ausübung ihres Berufes unmöglich. Das Seeamt erklärte, daß die beiden nicht die moralischen Fähigkeiten besäßen, die ein deutscher Seemann haben müsse. Es sei nicht nur schmachvoll, daß die beiden sich dem Schmugglergeschäft hingegeben hätten, vielmehr stünde vor allem die Auslieferung eines deutschen Schiffes samt Ladung an einen fremden Staat ohne Beispiel in der Geschichte der Seefahrt da. Es gelang erst mit vieler Mühe, das beschlagnahmte Schiff wieder freizubekommen. Die beiden Seeleute hatten sich nun an das Ober-Seeamt im Reichsverkehrsministerium als Berufungsinstanz gewandt. Nach eingehender Verhandlung stellte sich jetzt die neue Instanz völlig auf den Standpunkt des Seeamts und bestätigte dessen Urteil. Als Kuriosum kann angesehen werden, daß derselbe Tag, an dem diese Urteilsbestätigung herauskommt, eine Mitteilung aus Hamburg bringt, wonach die „Przemysl“ abermals bei einer Spritschmuggelfahrt von den Prohibitionsbehörden aufgegriffen und beschlagnahmt worden sei und sich gegenwärtig im Schlepp eines amerikanischen Kriegsschiffes befinde.

Eine vielseitige Sekretärin.

Der Name Ida Müller ist durchaus nicht so ungewöhnlich, die Trägerin dieses Namens dafür um so ungewöhnlicher. Trotz ihrer 28 Jahre ist sie schon weit in der Welt herumgekommen, und keinen Ort, den sie je besucht hat, hat sie verlassen, ohne nicht eine beträchtliche Betrügerei verübt zu haben. Ueberall war sie Sekretärin bei Banken, großen Firmen, bei Großindustriellen. Ueberall hat sie es verstanden, sich durch gefälschte Zeugnisse einzuschwindeln. Und überall hat sie es verstanden — das ist bei weitem erstaunlicher — sich, nachdem sie beträchtliche Summen unterschlagen hatte, aus allen Situationen wieder herauszuschwindeln. Vor kurzem hat sie auch Berlin mit ihrer Anwesenheit beehrt. Sie wohnte in der Schwäbischen Straße und hat an verschiedenen Stellen verschiedene Leute schwer geschädigt. Kriminalkommissar Schneider von der Berliner Kriminalpolizei hat sie nun hier gefaßt und ist gegenwärtig damit beschäftigt, die Riesenmenge ihrer Betrügereien zusammenzustellen.

Deutsche Auswanderung nach Uebersee.

Im ersten Halbjahr 1928 haben insgesamt 31 466 Deutsche die Heimat mit überseeischem Wanderziel verlassen (gegen 32 851 im ersten Halbjahr 1927). **Den Weg über deutsche Häfen wählten 30 663 Personen, davon über Bremen 17 576, über Hamburg 13 087, über fremde Häfen 803. Unter den deutschen Auswanderern waren 349 bisher im Ausland ansässige Reichsangehörige.**

4000 Menschen ertrinken jährlich in Deutschland.

Das Reichsministerium des Innern will, wie wir erfahren, neue Mittel bereitstellen für die Arbeit der Deutschen Lebens-Rettungsgesellschaft. Diese wirkt in erster Linie für die planmäßige Ausbildung von Rettungsschwimmern, die in jedem Augenblick befähigt sind, Ertrinkenden Hilfe zu leisten. Denn trotz aller Bemühungen namentlich auch der Stadtgemeinden für die Verbreiterung des Schimmunterrichts ertrinken in Deutschland alljährlich 4000 Menschen.

Notizen aus aller Welt. Bei einem Eisenbahnunfall in London wurden 24 Personen verletzt. — Auf Veranlassung seiner Familie und seines Arztes ist Amtsgerichtsrat Dr. Stahlberg aus Bärwalde, der, wie gemeldet, in einem Anfall von Verfolgungswahn bei der Untersuchung eines Selbstmordfalles sämtliche Familienmitglieder des Selbstmörders, seine eigene Sekretärin, den Strafanstaltsbeamten festnehmen ließ und sogar den Bürgermeister und Polizeikommissar in Haft nehmen wollte, in einem Privatsanatorium in Berlin-Steglitz untergebracht worden. — Der deutsche Pilot Winterfeld, der mit seinem Klemm-Daimler-Leichtflugzeug einen Flug nach Tokio plant, ist mittags in Moskau gelandet. — Das auf dem Ostfernflug befindliche Junkersflugzeug „Europa“ des Freiherrn von Hünefeld hat gestern mittag Konstantinopel überflogen und ist nachmittags 3.45 Uhr in Angora gelandet. — In Cosel stürzte ein Neubau ein und begrub mehrere Maurer unter den zusammenstürzenden Gesteinsmassen. Vier der verletzten Arbeiter mußten ins Krankenhaus geschafft werden. — In Antwerpen hat der Hauptkassierer einer Getreidefirma, ein Argentinier, bei einer Bank in Brüssel einen Scheck über sieben Millionen RM. eingelöst und ist seit dieser Zeit verschwunden.

Der Verkauf der Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken hat einen Betrag von 1 513 000 RM. ergeben. Der Ertrag ist im wesentlichen bereits für den notleidenden Mittelstand, für Klein- und Sozialrentner benutzt worden.

Ein Mussolini-Film wird augenblicklich in Italien vorbereitet. Die Titelrolle wird, nach einer Mitteilung der „Literarischen Welt“, vom Duce persönlich dargestellt. Für seine großen, komödiantischen Fähigkeiten wird Mussolini **hier zweifellos das geeignete Betätigungsfeld finden.**

Der serbische und der tschechoslowakische Außenminister haben am Mittwoch in Genf ein Protokoll unterzeichnet, das den in diesem Jahr ablaufenden militärischen Bündnisvertrag zwischen der Tschechoslowakei und Serbien auf unbestimmte Zeit verlängert.

Kuhhandel.

„Merkwürdig, es steht garnichts über die Rheinland-Räumung in der Zeitung.“
„Vielleicht steht's jetzt im Handelsteil!“

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Sozialistische Arbeiterjugend. Freitag Spiel und Tanz in der Turnhalle. — Sonntag findet eine Fahrt zum Urwald statt. Wir treffen uns früh um 6 Uhr am Bahnhof Wilhelmshaven. Das Fahrgeld (65 Pf.) muß Freitag in der Turnhalle bezahlt werden. Sonntag abend 8 Uhr: Fortsetzung des Plattdeutschen Abends.

Wilhelmshaven.

Der gegen die Richtigkeit des vom 14. Oktober bis 11. November 1918 ausgelegten Fluchtlinienplanes für die Verlängerung und Zusammenführung der Bahnhof- und Kieler Straße hierselbst eingegangene Einspruch ist zurückgezogen worden. Der Plan ist nunmehr unterm 17. September 1928 förmlich festgestellt.

Wilhelmshaven, den 18. September 1928.

Der Magistrat.

Amt Jever.

Bekanntmachung.

Die Körung der Ziegenböcke für den Körungsbezirk Jever-Rüstringen findet am Sonnabend, dem 29. September dieses Jahres, vormittags 9 Uhr, beim Hotel „Schütting“ in Jever statt. Sämtliche Böcke, die im vergangenen Jahre einen Bockzuschuß erhalten haben, sind bei Vermeidung der Zahlung einer Brüche vorzuführen.

Jever, den 18. September 1928.

Amt Jever. Roß.

Der Vorstand weist darauf hin, daß die diesjährige Schauung der Schaugräben am 15. Oktober d. J. abgehalten wird.

Die Pflichtigen wollen bis dahin die Schaugräben in einen durchaus einwandfreien Stand setzen. Soweit es erforderlich, sind die Gräben zu schlöten oder auszuloten. Die Höhlen sind ebenfalls gründlich aufzureinigen und instandzusetzen.

Der Vorstand empfiehlt dringend mit Rücksicht auf die jetzigen günstigen Witterungsverhältnisse einerseits und andererseits darauf, daß die im Art. 385 D. O. vorgesehene zweimalige Schauung der Schaugräben auch im diesseitigen Bezirk zur Durchführung gelangen soll, die Arbeiten rechtzeitig in Angriff zu nehmen und sorgfältig durchzuführen.

Gegen Säumige wird eine hohe Brüche erkannt und die rückständige Arbeit auf ihre Kosten ausverdungen werden.

Jever, den 17. September 1928.

Vorstand der Wangerländischen und der Rüstringer-Kniphauser Sielacht.
Roß.

Landgemeinde Varel.

Sitzung des Gemeinderats der Landgemeinde Varel am **Freitag, dem 21. September 1928,** nachmittags 5 Uhr, im Torhegenhause zu Borgstede. — Die Tagesordnung hängt im Gitterkasten aus (8348

Borgstede, den 19. September 1928.

Gemeindevorstand der Landgemeinde Varel.
D. Wilken.

Die Wahl der Mitglieder zur **Landwirtschaftskammer** ist auf Sonntag, den 4. November 1928 anberaumt worden. Für die Landgemeinde Varel sind 3 Wahlbezirke gebildet.

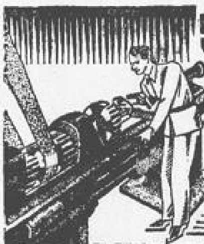
Die Listen der Wahlberechtigten werden vom 23. September bis 6. Oktober 1928, beide Tage einschließlich im Gemeindebureau in Borgstede zu jedermanns Einsicht ausgelegt sein.

Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum 6. Oktober 1928 bei dem Gemeindevorstand schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben. Auf Erfordern sind die Beweismittel für die Behauptungen beizubringen.

Zur Stimmabgabe bei der Wahl werden nur diejenigen zugelassen, die in die Wählerliste aufgenommen sind.

Borgstede, den 11. September 1928.

Gemeindevorstand der Landgemeinde Varel.
D. Wilken.



Ihre Berufs-Kleidung
muss praktisch und billig sein!

Haltbares, waschbares Material und solide Verarbeitung. Grosse Auswahl

Schlosseranzüge blau Haustuch, Jacke oder Hose	**1.95**
Waschjoppen mit Umlegekragen, starke Qualität	**1.95**
Arbeitsanzüge grau Drell, Jacke oder Hose	**2.90**
Mechaniker-Kittel mit Vorderschluß, leicht angestaubt	**2.90**
Dam.-Staubmantel dunkelfarbig, leicht beschmutzt	**2.75**
Dam.-Schutzmantel weiß Linon, mit Fasson-Kragen	**3.50**
Breecheshosen Phantasiestoffe, doppelter Hosenboden	**3.75**

KARSTADT
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Brennt nur
Deutsche Kohlen!
Grösste Heizkraft, sparsam im Verbrauch.

EH LIKÖRE
Qualitätsware
Likörfabrik, Weinhandlung
EMIL HINRICHS
Oldenburg i. O.
Haarenstraße 60

Große Versteigerung.

Am **Freitag, 21. Septbr., nachm. 4 Uhr,** versteigere ich in meinem **Auktionslokal Neue Str. 6** öffentlich meistbietend:

1 eich. Herrenzimmer, 1 eich. Eßzimmer, Küchenschränke, Tische, Stühle, 1 Damenschreibtisch, mehrere Bureauschreibtische, Gasherde, 1 Kinderstuhl, 2 Nähmaschinen, 1 Babykorb, 1 Wirtschaftsherd, mehrere Oefen, Kinderwagen, gepolsterte Sessel, 3 Sofas, 2 Truhen, mehrere Bettstellen mit Matratzen, Gasherdständer, 1 Spiegel m. Untergestell, mehrere Ladentresen u. Regale, gebr. Herrenfahrräder, 1 elektrische Stubenlampe, Grammophone, 1 Aktenborte, 1 Räucherschrank, mehrere Wanduhren, guterh. Garderobe.

Ferner 3 **guterh. Motorräder, 1 groß. Posten Einmachetöpfe u. Gläser, Weckgläser, 1 Schreibmaschine,** sowie andere hier nicht benannte Sachen.

Die Zimmereinrichtungen sind beim Käufer an Ort und Stelle zu besichtigen.

Annahme von Sachen zur Versteigerung täglich unter günstigen Bedingungen. Uebernahme von Versteigerungen ganzer Haushaltungen und Warenlager bei sofortiger Abrechnung.

E. Harfst, Auktionator, Neue Str. 6, **Tel. 1369.**

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie
Ziehung 1. Kl. am 19. u. 20. Okt.
Kauflose 1/8, 1/4, 1/2, 1/1
3 RM., 6 RM., 12 RM., 24 RM
empfehlen
Gerh. Schwitters,
Staatl. Lott.-Einnehmer W'hav. Straße 5
und dessen Mittelspersonen.

Freitag und Sonnabend lebendfr. große Schollen, Schellfisch, Hering, Karbonade, Neue Emder Voll-Heringe, 25 St. 1 Mk. Tiedemann, Metzer Weg.

2 leere Zimmer z. miet. ges. Off. u. R 8332 a. die „Republik“.

Sprungf.-Matr., 84:184, Kinderbett, 70:140, mit Matr. preisw. z. verk. Hindenburgstr. 37 1 lks.

1 Milchziege u. 7 Legehühner zu verkaufen Störtebeckerstr. 11b, 1 lks.

Gute Kinder-Metallbettstelle preisw. z. vrk. Jedeloostr. 18 III.

Umpreßhüte
liefert schnell und billig sowie **Umarbeitung von Hüten und Pelzsachen**
Putzhaus Freudenthal Wilhelmshav. Str. 72.

Freibank
Wilhelmshaven
Fleischverkauf:
Freitag nachm. 3 Uhr
Sonnabend vorm. 8 Uhr

Teppiche, Läufer, Gardinen, Tisch-, Divan- und Steppdecken o. Anzahl. u. **10 Monatsrat. lief.**
Agay & Glück, Frankfurt a. M. 175. Schreiben Sie sofort

+ Janßens + Excorial-Salbe
seit 14 Jahren vorzüglich bewährt bei Flechten aller Art, offenen Beinen, Krampfadergeschwüren, Knochenfraß, Hautausschlag 2c.
Zu haben in allen Apotheken.
Hauptniederlage **Hafen-Apotheke,** Rüstringen, Roonstr. 145 Telephon 693.
Auskunft über praktische Gebrauchs-Anweisung bei G. Janßen, Rüstringen, Werftstr. 12.

Landesbibliothek Oldenburg

Ab Freitag! Täglich 5.45 und 8.30 Uhr; Sonntag ab 3 Uhr!

Ein Film, von dem die Weltpresse schreibt:

„Das höchste Lob ist zu gering!"

ist der Fox-Jubiläums-Großfilm

IM SIEBENTEN HIMMEL

(DAS GLÜCK IN DER MANSARDE)

Der Roman zweier Menschen von Montmartre — das Glück der Aermsten von Paris — eine Sinfonie der wahren Liebe — der Sieg des Herzens über alle Widrigkeiten des Lebens.

Hauptdarsteller:

Janet Gaynor — Charles Farrell

Ferner:

Der 8jährige Buzz-Barton

der jüngste der Cowboys, in

Der Postraub in der Teufelsschlucht

Ein hervorragender Wildwest-Film in 6 Akten.

Wochenschau | Kulturfilm

ADLER-THEATER

Ab Freitag. Täglich 5.45 und 8.30 Uhr; Sonntag ab 3 Uhr!

Zentralverband der Zimmerer

Zahlstelle Wilhelmshaven

Sonnabend, den 22. Septbr., abends 8 Uhr findet im „Tonndelcher Hof" unser

43. Stiftungsfest

verbunden mit Konzert, Theater und nachfolgendem Ball, statt. Eintritt 50 Pf. Zahlreichen Besuch erwartet

Das Festkomitee.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Freitag, 21. September, abends 8 Uhr, im großen Beamtenzimmer des Werftspeisehauses

Vertrauensmänner-Sitzung!!

Infolge der äußerst wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Vertrauensleute unbedingt erforderlich. **Die Ortsverwaltung**

Deutsch. Sattler-, Tapezierer- und Portefeuillier-Verband

Zahlstelle Wilhelmshaven

Einladung zu dem am Sonnabend, dem 22. Septbr., im Werftspeisehaus stattfind.

29. Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Aufführungen, Verlosung und nachfolgendem Festball. Anfang 20 Uhr. Die Festleitung.

Ab Freitag! Täglich 5.45 und 8.30 Uhr:

Ein lustiger Film nach Motiven des bekannten Schlagers:

„Wer wird denn weinen, wenn man auseinander geht . . . . .!"

(Die Geschichte einer Scheidungsreise)

6 Akte köstlichen deutschen Humors

Hauptdarsteller:

Die Flitterwöchner

Margot Landa — Harald Paulsen

»B. Z. am Mittag« schreibt über diesen Film:

„. . . ein Bombenerfolg!"

Ferner:

Die vom Theater

Ein Filmspiel nach dem Roman „Technic" von **Dana Burnett** mit

Billie Dove

Wochenschau — Kulturfilm

Sonntag nachmittag 3 Uhr:

Extra-Jugend-Vorstellung

U. a.: **Wien, wie es weint und lacht**

DEUTSCHE

Lichtspiele

Nur Freitag bis Montag! Tägl. 5.45 und 8.30 Uhr, Sonntag ab 3 Uhr:

Eng verknüpft mit dem tragischen Schicksale des edlen Retters

AMUNDSEN

ist die Handlung unseres Großfilms

„RAMPER"

(Der Tiermensch)

Ein außergewöhnlicher Film mit

Paul Wegener :: Mary Johnson

Kurt Gerron

Regie: Max Reichmann

Dazu ein auserlesenes Beiprogramm!

KAMMER-

Lichtspiele

RM. 500.- bis 800.-

Monatsverdienst nachw. bietet Metallwarenfabrik strebsamen Herrn durch Uebernahme von Versand und Auslieferungslager. Besondere Fachkenntnisse nicht erforderlich. — Nur Interessenten, die frei, sowie über RM. 300.— bis 500.— in bar verfügen, wollen Eilzuschriften, da Rücksprache sofort erfolgt, unter R 8060 an die „Republik" einsenden.

Bevorzugt unsere Inserenten!

Mäkler reinigt plissiert und färbt

Rüstringer Blindenwerkstatt Grenzstr. 80, Fernspr. 2030.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer werten Kundschaft von **Aldenburg** und Umgebung zur geß. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage die von der Witwe des Bäckermeisters Heinrich Specketer geführte Bäckerei und Konditorei, verbunden mit einer Kolonialwaren-Handlung, übernommen habe. Gestützt auf eine langjährige Tätigkeit in erstklassigen Bäckereibetrieben, soll es mein Bestreben sein, durch gute Ware allen Wünschen und Anforderungen meiner geschätzten Kundschaft gerecht zu werden.

Mit der Bitte, das meinem Vorgänger dargebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, zeichnet

mit vorzüglicher Hochachtung

Karl Snock, Bäckermeister

Aldenburg bei Wilhelmshaven. Fernruf 1507. den 20. Sept. 1928.

Tölliner Puddinge

die köstlichen Nachtischspeisen. Besonders zu empf.:

Tölliner's Göttersoeise, Rote Grütze, Othello- u. Glückspudding

---

An alle Hausfrauen!

Denken Sie auch an den

Vortrag:

Wie gestaltet die Elektrizität Ihren Haushalt gesünder und angenehmer?

am Freitag, dem 21. d. M., um 20 Uhr in der „Union"?

Den freien Eintritt und die anschliessende Gratis-Verlosung elektrischer Haushaltartikel dürfen Sie sich nicht entgehen lassen.

Elektrizitätswerk Oldenburg

(Siehe redaktionellen Hinweis)

---

2 Abschiedsfahrten

mit Dampfer „Stadt Rüstringen".

Wochenendfahrt nach **Wangerooge**

Abfahrt Sonnabend 16.30 Uhr, Rückkehr Sonntag 17.30 Uhr ab Wangerooge.

Sonntagsfahrt nach **Helgoland**

Abfahrt 7.45 Uhr direkt nach Helgoland, Rückkehr ca. 15.00 Uhr über Wangerooge.

Einheitspreis RM. 5.00

im Vorverkauf nach beiden Inseln (einschl. Inselbahn bzw. Landungsgebühr). **Jade-Seebäderdienst A.-G.**

Oldenburger Landestheater

Donnerstag, 20. Sept. 7½ bis gegen 10¼ Uhr: Anrechtvorstellung B 3. Zum ersten Male! In neuer Ausstattung. **„Cäsar u. Cleopatra".** Historische Komödie von Bernard Shaw. Schülerkarten.

Freitag, 21. Septbr., 7½ bis 9¼ Uhr: Anrechtvorstellung C 3. Zum letzten Male! **„Tolstol"** Schülerkarten.

Sonnabend, 22. Sept. 7½ bis 10¼ Uhr Anrechtvorstellung D 3. **„Der fliegende Holländer"** Schülerkarten.

Sonntag, 23. Sept. 7½ bis 10 Uhr Außer Anrecht: **„Eine Frau von Format".**

Wo kauft man seit Jahrzehnten seine Pfeife preiswert u. gut **Bei Schwarzenberger ??**

Ecke Metzer Weg und Börsenstraße

Neues Schauspielhaus

Direktor: Robert Hellwig

Täglich abends 8.15 Uhr

Der Orlow

Operette in 3 Akten von Bruno Granichstaedten. Regie: Direktor Robert Hellwig. Musikalische Leitung: Hans Mayer

In Vorbereitung **„Der Prozeß der Mary Dugan"** von Veiller

Für die vielen Geschenke und Glückwünsche zu unserer Vermählung sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Walter Fischer und Frau

Johanne geb. Nordbrock.

Rüstringen, den 20. September 1928.

Landesbibliothek Oldenburg